

Engagement mit Potenzial

Sonderauswertung des vierten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche



Die deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Engagement mit Potenzial - Sonderauswertung des vierten Freiwilligen surveys für die evangelische Kirche

ISBN 978-3-9465250-3-5

Jede Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Verbreitung und jede Art der Verwertung sowie jegliche Speicherung und Verarbeitung in datenverarbeitenden Systemen außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Urhebers. Es ist nicht gestattet, Abbildungen zu digitalisieren.

Fotos (Titelcover): iStock@ pastorscott

© creo-media, Hannover · 2017

creo-media GmbH
Agentur · Druckerei · Verlag
Bischofsholer Damm 89
30173 Hannover
www.creo-media.de

Layout, Satz, Typographie und Bildbearbeitung bei: creo-media, info@creo-media.de

Maria Sinnemann

Engagement mit Potenzial

Sonderauswertung des vierten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche

Herausgeber:
Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (SI)
Arnswaldtstraße 6, 30159 Hannover
Telefon 0511-554741-0
e-mail: info@si-ekd.de

Projektleitung:
Petra-Angela Ahrens

Redaktion:
Gabriele Arndt-Sandrock

Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick

- Das Engagement in Deutschland ist dem Freiwilligensurvey 2014 zufolge deutlich gestiegen: Während der Anteil der Engagierten im Jahr 2009 noch bei 35,9% lag, gaben 2014 43,6% der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren an, ein freiwilliges Engagement auszuüben.¹
- Neben dem hohen Maß an Engagement gibt es eine große Zahl an Menschen, die erklären, derzeit zwar nicht engagiert, aber dennoch zum Beispiel in einem Verein oder einem Projekt aktiv beteiligt zu sein. Zusammen mit anderen Daten deutet dies auf ein großes Engagementpotenzial hin.
- Die in dieser Sonderauswertung erstmals genauer betrachtete Teilgruppe der Evangelischen zeichnet sich im Vergleich zu allen Befragten unter anderem dadurch aus, dass ihre Mitglieder überdurchschnittlich häufig engagiert sind: Fast jede*r zweite Evangelische übernimmt mindestens eine freiwillige Tätigkeit.
- Große Unterschiede sind weiterhin zwischen den alten und den neuen Bundesländern zu erkennen: Zwar ist auch in den neuen Bundesländern das Engagement deutlich gestiegen; dennoch sind in Ostdeutschland (38,5%) weiterhin deutlich weniger Menschen freiwillig engagiert als in Westdeutschland (44,8%).
- Besonders beliebt sind übergreifend die Tätigkeitsbereiche „Sport und Bewegung“, „Kultur und Musik“ sowie der soziale Bereich. Aber auch im Bereich „Kirche und Religion“ engagieren sich viele Menschen.
- Befragt man die Engagierten zu ihrer Motivation, dann stimmen fast alle der Aussage zu, dass ihnen ihr Engagement Spaß macht. Nahezu ebenso vielen ist es wichtig, mit anderen Menschen zusammen zu kommen und die Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten.
- Im Vergleich verschiedener Altersgruppen wird deutlich, dass der Anteil der Engagierten in allen Teilgruppen stark gestiegen ist. Insbesondere bei den jüngeren, aber auch bei den älteren Befragten gibt es im Zeitraum von 1999 bis 2014 einen Anstieg um bis zu 16 Prozentpunkte.
- Neu in dieser dritten kirchlichen Sonderauswertung des Freiwilligensurveys sind die Vergleiche des Engagements der Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften sowie von Menschen mit unterschiedlich starker religiöser Bindung. Dabei fallen große Unterschiede auf: Während sich von allen Evangelischen 48,7% freiwillig engagieren, tun dies von denjenigen, die angeben, stark mit der Kirche verbunden zu sein, sogar 66,7%. Und auch beim Engagementpotenzial bieten die neuen Vergleichsgruppen interessante Ergebnisse: So zeigen beispielsweise insbesondere Menschen muslimischen Glaubens sowie Angehörige evangelischer Freikirchen eine hohe Bereitschaft, ihr aktuelles Engagement auszuweiten oder zukünftig neue Aufgaben zu übernehmen.

¹ Konkret gefragt wurde nach freiwillig übernommenen Aufgaben und Arbeiten, die unbezahlt oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden (Simonson/Ziegelmann et al. 2016: 30). Zuvor wurden die Befragten außerdem um eine Angabe dazu gebeten, ob sie irgendwo aktiv mitmachen (Simonson/Ziegelmann et al. 2016: 28)

Inhaltsverzeichnis

6	1	Einleitung
8	2	Neuerungen bei der Durchführung und Auswertung des Freiwilligensurveys 2014
8		Gewichtung
9		Prüfung
9		Der Engagementbegriff
9		Vergleichbarkeit der Erhebungsinstrumente
10	3	Sonderauswertung des vierten Freiwilligensurveys
10		Freiwillig Engagierte in Deutschland allgemein
11		Entwicklung des Engagements zwischen 1999 und 2014
13		Die evangelischen Engagierten
13		<i>Soziodemographische Merkmale</i>
15		<i>Die Bereiche der zeitaufwändigsten Tätigkeit</i>
17		<i>Das Engagement im Bereich „Kirche und Religion“ – Der organisatorische Rahmen</i>
19		<i>Die Motivation Engagierter</i>
22		<i>Beweggründe, sich im Bereich „Kirche und Religion“ zu engagieren</i>
22		<i>Vergleich der Altersgruppen</i>
24		<i>Die Gruppe der 14-29-Jährigen evangelischen Engagierten</i>
25		<i>Die Gruppe der mindestens 60-Jährigen evangelischen Engagierten</i>
25		<i>Vergleich der alten und der neuen Bundesländer</i>
26		Vergleich nach Religionszugehörigkeit
32		Die Kirchenbindung der Engagierten und das Engagement der Hochverbundenen
35	4	Resümee
36	5	Ausblick
38	6	Literatur
41		Anhang

1. Einleitung

Das freiwillige Engagement in Deutschland kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Mit der Veränderung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen hat es sich in den letzten Jahren jedoch stark gewandelt. Zu den wichtigen Transformationen zählen vielfältigere biographische Verläufe, neue Arbeits- und Freizeitwelten sowie gesamtgesellschaftliche demographische Verschiebungen. Aber auch die zunehmende Belastung des Sozialstaats ebenso wie Legitimations- und Effektivitätsprobleme des politischen Systems tragen zum Wandel bei. Im Zuge dessen ist zum einen eine Umorientierung hin zu flexiblen und themenspezifischen Tätigkeiten zu verzeichnen: Während freiwillige Aktivitäten sich lange durch ein hohes Maß an Organisation, Verbindlichkeit und Kontinuität ausgezeichnet haben, werden viele Ehrenamtliche heute von lebensnahen und kurzfristigen Engagements angezogen. Zum anderen scheint sich eine Transformation zu vollziehen, die ein Nebeneinander traditioneller und moderner Motivbündel zur Folge hat. Die Gründe für freiwilliges Engagement sind heute also äußerst vielfältig: Der eigene Spaß an einer Tätigkeit spielt ebenso eine Rolle wie der Wunsch nach Mitgestaltung der Gesellschaft oder die Freude am Zusammensein mit anderen Menschen. In der Regel weniger wichtig, aber dennoch vorhanden sind zudem Motive, die mit einem immateriellen oder materiellen persönlichen Nutzen verbunden sind (Han-Broich 2011: 75-79, 83, 101-103; Müller et al. 2016: 419).

Auch wenn sich die Motivationen für freiwillige Tätigkeiten geändert haben mögen, geblieben ist die hohe Bedeutung von freiwilligem Engagement für eine funktionierende Zivilgesellschaft. So wirkt sich das eigene ehrenamtliche Handeln beispielsweise direkt auf die Akteur*innen aus und gibt ihnen im besten Falle „Lebenssinn, Lebensqualität und Lebensfreude“ (Han-Broich 2011: 106). Verschiedene theoretische Ansätze untersuchen darauf basierend, welche Funktion und welche Folgen das Engagement „für die Gemeinschaftsbildung, das politische Gemeinwesen und die soziale Integration“ (Han-Broich 2011: 103 f.) hat.

Auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und ihre Kirchengemeinden wissen aus praktischer Erfahrung und empirischen Erkenntnissen um die Wichtigkeit freiwilligen Engagements: So haben beispielsweise die fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung und das Kirchengemeindebarometer aufgezeigt, dass die Ehrenamtlichen eine wichtige Säule des kirchengemeindlichen Lebens bilden und auch darüber hinaus in die Gesellschaft wirken (EKD 2014: 121-127; Rebenstorf/Ahrens/Wegner 2015: 66 ff.). Auf einer extra eingerichteten Webseite der EKD heißt es dazu: „Das Ehrenamt ist für die evangelische Kirche von entscheidender Bedeutung. Strategische Überlegungen zur Weiterentwicklung des Ehrenamtes gehören darum zur Aufgabe aller, die für die Leitung von Kirchengemeinden, Kirchenkreisen bzw. Dekanaten und Landeskirchen Verantwortung tragen (EKD Zukunft Ehrenamt 2016)“. Ein neuer Schwerpunkt der Tätigkeit von freiwillig engagierten Menschen in Deutschland und in der Kirche ist die Arbeit mit Geflüchteten. Die Flüchtlingsstudie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD (SI) hat in diesem Zusammenhang ergeben, dass sich drei Viertel der Befragten vorstellen können, geflüchtete Menschen in verschiedener Form persönlich zu unterstützen. Rund drei Viertel der evangelischen Befragten sprechen sich zudem dafür aus, dass sich die evangelische Kirche für die Aufnahme von Flüchtlingen einsetzen soll (Ahrens 2016). Aufgrund des Zeitpunktes der Erhebung des Freiwilligen surveys (FWS) kann hier nur sehr begrenzt auf dieses Thema eingegangen werden. Schwerpunkte der Sonderauswertung sind stattdessen das Engagement der Evangelischen sowie der Vergleich mit Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften oder religiös hochverbundenen Evangelischen.

2. Neuerungen bei der Durchführung und Auswertung des Freiwilligensurveys 2014

Der Freiwilligensurvey gilt seit Jahren als wichtiger Teil der Sozialberichterstattung in Deutschland. In fünfjährigem Abstand befragt er repräsentativ und mithilfe von standardisierten Interviews Menschen ab 14 Jahren zu ihrem Engagement. Bei der vierten Erhebung im Jahr 2014 wurden die Daten von 28.690 Personen telefonisch erhoben. Damit ist die Anzahl der Befragten im Laufe der verschiedenen Erhebungen stetig gestiegen. Gefördert wurde die Studie aus Mitteln des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Die wissenschaftliche Leitung oblag dem Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Die Datenerhebung wurde 2014 erstmalig vom ifas Institut für angewandte Sozialwissenschaft durchgeführt.²

Eine wichtige Veränderung im Vergleich zu vorherigen Befragungen ist das verstärkte Einbeziehen von Menschen mit Migrationshintergrund durch fremdsprachige Interviews. So wurden erstmalig nicht nur Interviews in deutscher Sprache durchgeführt, sondern auch in den Sprachen Türkisch, Russisch, Polnisch, Arabisch und Englisch. Insgesamt wurden 705 fremdsprachige Interviews geführt, fast die Hälfte davon auf Russisch. Eine zweite wichtige Veränderung ist die erstmalige Berücksichtigung von Festnetz- und Mobilfunknummern, wodurch insbesondere junge Menschen, die keinen Festnetzanschluss mehr besitzen, besser erreicht werden konnten (Simonson et al. 2016: 45). Zu den herausragenden Ergebnissen des vierten Freiwilligensurveys zählt die starke Zunahme an freiwillig engagierten Menschen in Deutschland. Im Vergleich zu den letzten Erhebungen wurden für den Freiwilligensurvey 2014 allerdings einige inhaltliche Parameter und methodische Vorgehensweisen verändert. Dies erschwert nicht nur die zeitliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse, sondern hat auch viel Kritik hervorgerufen, die den großen Anstieg des freiwilligen Engagements in Deutschland in Zweifel zieht (Roth 2016). Die Grundzüge der Methodik und des Verständnisses vom Ehrenamt sollen deshalb im Folgenden kurz vorgestellt werden, um die Ergebnisse der Sonderauswertung besser einordnen zu können. So sind bei der Analyse der Ergebnisse unbedingt die Verfahren der Gewichtung und Prüfung der Daten zu beachten. Zudem erschwert ein neues Verständnis des Engagementbegriffs den Vergleich zwischen den unterschiedlichen Erhebungszeiträumen.

Gewichtung

Die Ergebnisse des diesjährigen und aller vorherigen Freiwilligensurveys basieren auf gewichteten Analysen. Die Gewichtungsmerkmale sind immer dieselben: Haushaltsgröße, Zahl der Festnetznummern (und für das Jahr 2014 die Zahl der Mobilfunknummern), Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen. Von anderen Gewichtungsmerkmalen wie etwa dem Bildungsstand wurde auch im aktuellen Freiwilligensurvey sowie in der kirchlichen Sonderauswertung abgesehen, um die Vergleichbarkeit mit vorherigen Auswertungen zu gewährleisten. Es ist allerdings anzumerken, dass in allen Erhebungen mehr Höhergebildete teilgenommen haben als es ihrem Anteil in der deutschen Wohnbevölkerung entspricht. Bezieht man den Bildungsstand in die Gewichtung mit ein, dann ergeben sich laut DZA Engagementquoten, die in allen vier Erhebungswellen drei bis vier Prozentpunkte unter den bislang bekannten Werten liegen (BMFSFJ 2016b: 3; Simonson et al. 2016: 45).

² Die ersten drei Erhebungen wurden von TNS Infratest Sozialforschung München durchgeführt. Das DZA geht davon aus, dass sich der Wechsel des Befragungsinstitutes nur geringfügig auf die Befragungsergebnisse und die Engagementquote ausgewirkt haben kann (Simonson et al. 2016: 50).

Prüfung

Alle Tätigkeitsangaben der Engagierten wurden anhand eines Kriterienkatalogs geprüft. Dies diente dazu, Tätigkeiten zu identifizieren, die nicht eindeutig als freiwilliges Engagement einzustufen sind. Mithilfe dieses Verfahrens wurden 204 Personen, die sich selbst als freiwillig engagiert eingeschätzt hatten, als nicht engagiert eingestuft. Die Engagementquote lag deshalb vor der Prüfung bei 44,3% und nach der Prüfung bei 43,6% (Simonson et al. 2016: 45). Alle Ergebnisse der hier durchgeführten Sonderauswertung beziehen sich auf die geprüfte Engagementquote. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass beim Survey 2014 weniger Befragte nach der Prüfung als nicht engagiert eingestuft wurden als in den Erhebungen zuvor. Dies könnte gemeinsam mit anderen Faktoren zu dem starken Anstieg der Engagementquote beigetragen haben (Simonson et al. 2016: 74-77).

Der Engagementbegriff

Als Engagement wurde eine Tätigkeit gewertet, wenn sie aktiv, unentgeltlich, öffentlich und gemeinschaftlich ausgeführt wird. Auf eine Überprüfung der Indikatoren Freiwilligkeit und Gemeinwohlorientierung wurde verzichtet (Simonson et al. 2016: 71-73). In der Konsequenz nutzt der Freiwilligensurvey 2014 einen sehr weiten Engagementbegriff: Im kirchlichen und religiösen Bereich wird somit beispielsweise auch die Mitgliedschaft im Chor als Engagement gewertet (Vogel et al.: 131).

Vergleichbarkeit der Erhebungsinstrumente

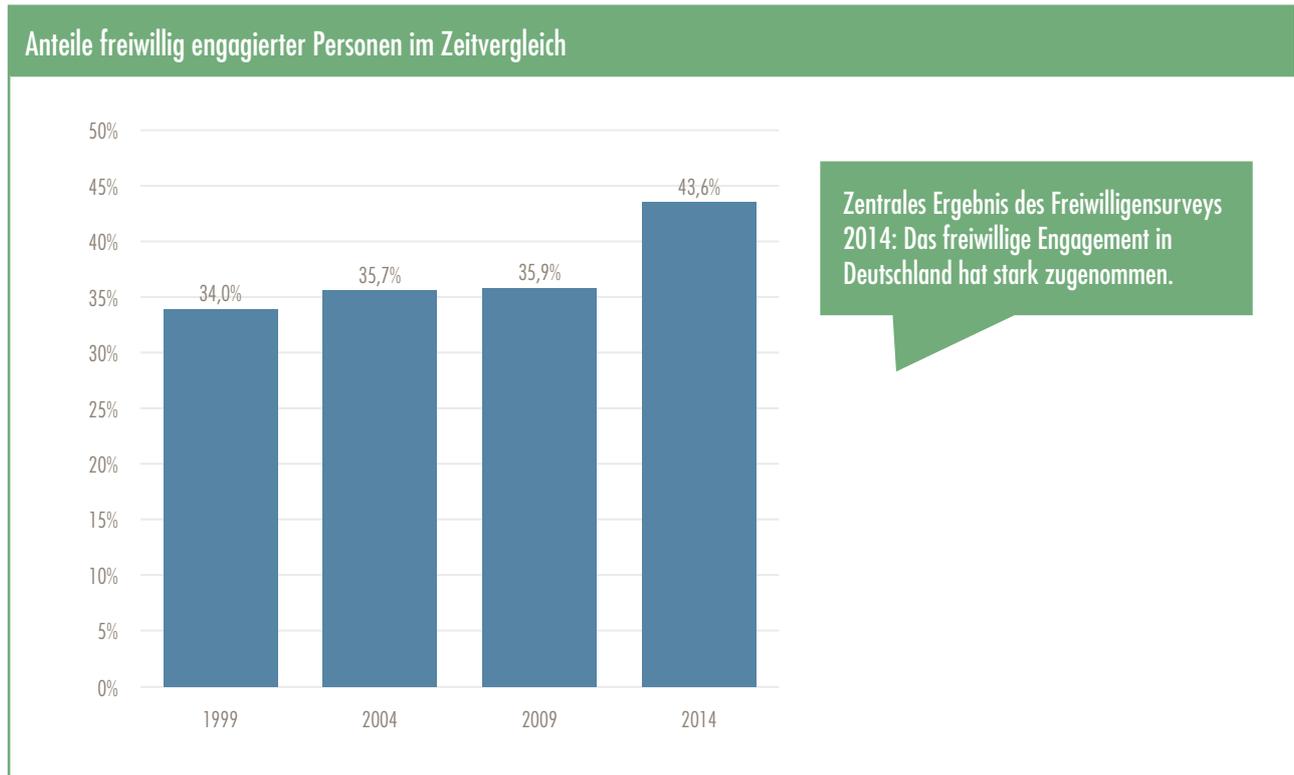
Das neue Verständnis des Engagementbegriffs erschwert die zeitliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse von 2014 mit denen vorheriger Jahre. Hinzu kommt, dass zwar die Kernbestandteile aus früheren Wellen auch 2014 beibehalten wurden; an einigen Stellen wurden jedoch Fragen modifiziert oder weggelassen sowie zusätzliche Inhalte abgefragt. Insbesondere im Hinblick auf die Analyse der Motive zum freiwilligen Engagement ergeben sich deshalb Schwierigkeiten (vgl. Gensicke/Geiss 2010; Simonson/Ziegelmann et al. 2016).

Trotz der Kritik bieten die Freiwilligensurveys aus den Jahren 1999 bis 2014 insbesondere aufgrund der hohen absoluten Fallzahlen und des langen Untersuchungszeitraums einen umfassenden und unverzichtbaren Einblick in das freiwillige Engagement in Deutschland. Im Rahmen dieser dritten Sonderauswertung des Freiwilligensurveys soll deshalb das freiwillige Engagement in der evangelischen Kirche in Deutschland im Mittelpunkt stehen (vgl. Grosse 2006; Seidelmann 2012). Die Ergebnisse liefern eine wichtige Grundlage, um die Relevanz der Kirche als Trägerin zivilgesellschaftlichen Engagements aufzuzeigen. Für den Bereich des kirchlichen Ehrenamtsmanagements ermöglichen sie es zudem, Anknüpfungspunkte für die handlungspraktische Ausrichtung der Arbeit zu gewinnen (vgl. Haus kirchlicher Dienste 2010).

3. Sonderauswertung des vierten Freiwilligensurveys

Freiwillig Engagierte in Deutschland allgemein

Das herausragende Ergebnis des vierten Freiwilligensurveys ist die auffällige Zunahme an engagierten Menschen: Demnach übten im Jahr 2014 43,6% der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren ein freiwilliges Engagement aus, was 30,9 Millionen Menschen entspricht. Besonders in den letzten fünf Jahren ist deshalb ein Anstieg zu verzeichnen. Dieser ist in allen Bevölkerungsgruppen zu beobachten, auch wenn er in den einzelnen Gruppen unterschiedlich hoch ist (BMFSFJ 2016b: 3; Vogel et al. 2016: 85).³

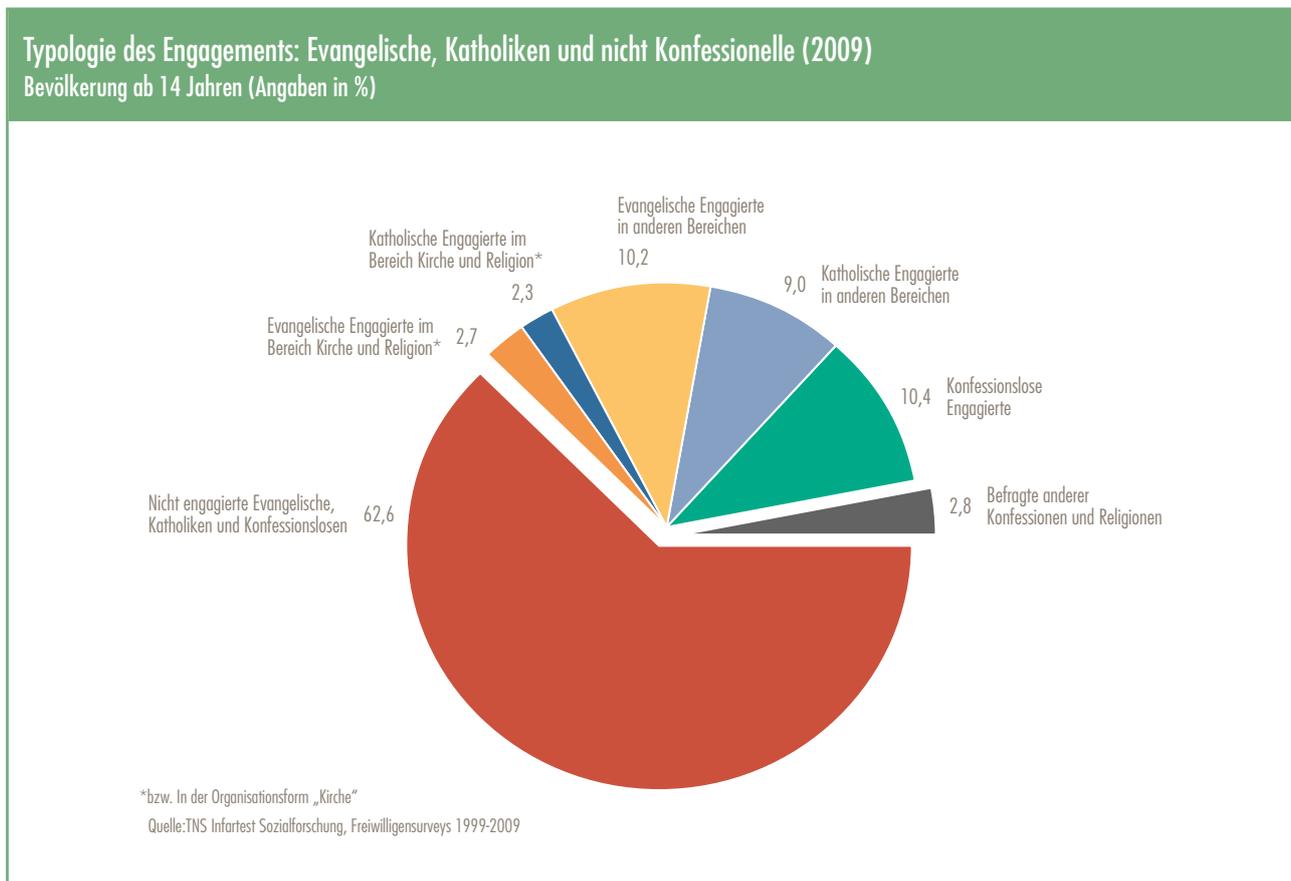


Quelle: BMFSFJ 2016b: 3

³ Weitere zentrale Ergebnisse sind in den Publikationen des DZA zu finden: BMFSFJ 2016; BMFSFJ 2016b.

Entwicklung des Engagements zwischen 1999 und 2014

Die zweite kirchliche Sonderauswertung des Freiwilligensurveys von 2009 „Evangelische engagiert – Tendenz steigend“ (2012) hat Stephan Seidelmann vorgenommen. Er hat dabei eine Typologie des Engagements basierend auf den Merkmalen Konfession und Engagementbereich genutzt. Besondere Schwerpunkte waren die evangelischen und katholischen Engagierten sowohl im Bereich „Kirche und Religion“ als auch in anderen Bereichen.⁴



Quelle: Seidelmann 2012: 12

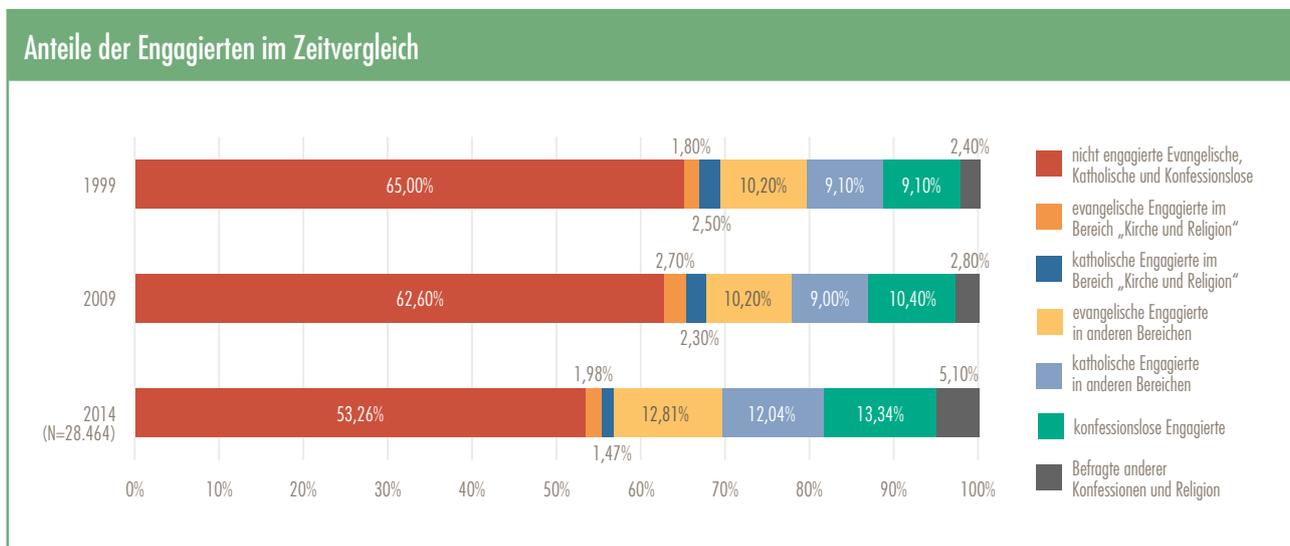
⁴ Zu verweisen ist an dieser Stelle auf den Umstand, dass bei Seidelmann im Bereich „Kirche und Religion“ alle miteinbezogen werden, die ihr Engagement inhaltlich und/oder strukturell der Kirche zuordnen. Dies war nur durch eine Neuberechnung der Daten möglich, die für die Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2014 aufgrund des eingeschränkten Zugriffs auf die offenen Angaben nicht durchgeführt werden konnte (Seidelmann 2012: 11). Diese Einschränkung ist bei den Zeitvergleichen immer zu beachten. Möglicherweise ist das Engagement im Bereich „Kirche und Religion“ 2014 also noch höher einzuschätzen. Einen Hinweis darauf gibt die später folgende Tabelle zu den Bereichen der zeitaufwändigsten Tätigkeit (Abbildung 7).

Bei allen Zeitvergleichen mit der zweiten Sonderauswertung ist zu beachten, dass diese nicht zwischen Evangelischen und Evangelisch-Freikirchlichen unterscheidet.⁵ Innerhalb der Zeitvergleiche beziehen sich deshalb auch die Ergebnisse von 2014 sowohl auf die landeskirchlich- als auch auf die freikirchlich-organisierten Evangelischen. Wie allerdings an späterer Stelle zu sehen sein wird, unterscheiden sich die beiden Gruppen in vielen Punkten stark. Deshalb sollen bei allen Daten, die sich ausschließlich mit dem Jahr 2014 befassen, nur die Antworten derjenigen betrachtet werden, die bei der Konfession „evangelisch“ angegeben haben. Die Untersuchung der Teilgruppe der evangelischen Engagierten in dieser Form ist neu und birgt viel Potenzial für weitere Untersuchungen.

Daneben werden erstmalig auch andere Vergleichsgruppen wie die religiös hochverbundenen Evangelischen oder die muslimischen und evangelisch-freikirchlichen Engagierten untersucht. Dieser Vergleich wird durch eine ausreichend große Fallzahl ermöglicht und eröffnet neue Perspektiven, die hochinteressant und von aktueller Relevanz sind.

Der Anteil der evangelischen Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ nimmt ab.“

Im Zeitvergleich wird erstens deutlich, dass das Engagement der Evangelischen, Katholischen und Konfessionslosen insgesamt stark steigt und der Anteil der nicht Engagierten dementsprechend deutlich abnimmt. Trotz des wachsenden Engagements sinkt der Anteil der evangelischen Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ nach einem Anstieg im Jahr 2009 jedoch nun wieder. Gleichzeitig erhöht sich die Zahl der Engagierten in anderen Bereichen.⁶



Quelle: Seidelmann 2012: 13; eigene Berechnungen

⁵ So wurde 2009 zunächst nur abgefragt, ob der oder die Befragte evangelisch oder katholisch ist. Lediglich auf Bitte der Interviewten konnte daneben zwischen den Alternativen „Angehöriger einer anderen christlichen Glaubensgemeinschaft“, „moslemischen Glaubens“, „jüdischen Glaubens“ „oder sonstiges“ ausgewählt werden (Gensicke/Geiss 2010: 44 f.). Im Freiwilligensurvey 2014 wurden hingegen folgende Konfessionen und Religionsgemeinschaften explizit abgefragt: Römisch-katholische Kirche, Evangelische Kirche (auch evangelisch reformiert), Evangelische Freikirche (zum Beispiel Baptisten, Mennoniten), Islamische Religionsgemeinschaft (zum Beispiel sunnitisch, alevitisch, schiitisch), Judentum, Christlich-Orthodoxe Kirche, Neuauspostolische Kirche, Zeugen Jehovas, Buddhismus, Hinduismus, Sonstiges (Simonson/Ziegelmann et al. 2016: 26).

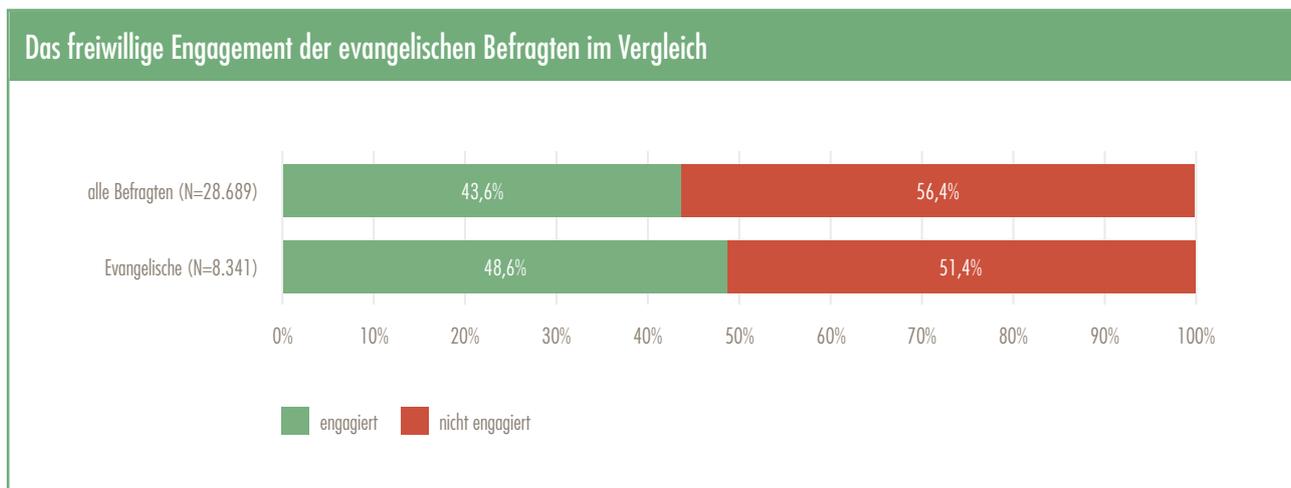
⁶ Zu beachten ist beim Zeitvergleich, dass der Anteil der Befragten anderer Konfessionen und Religionen 2014 stark zugenommen hat. Dies wirkt sich auch auf die Höhe der Anteile der anderen Gruppen aus. Sofern nicht anders angegeben beziehen sich alle Angaben auf die zeitaufwändigste Tätigkeit aus dem Jahr 2014. Im Durchschnitt verüben die evangelischen Engagierten 2,07 Tätigkeiten; der allgemeine Mittelwert liegt bei 2,01.

Die evangelischen Engagierten

Im folgenden Kapitel soll es um die Teilgruppe der evangelischen Engagierten (ohne Freikirchen) gehen, die 32,5% der Engagierten in Deutschland umfasst. Im Vergleich zur Gruppe aller Engagierten sollen unter anderem die Bereiche der zeitaufwändigsten Tätigkeit sowie die Motive für das freiwillige Engagement herausgearbeitet werden.

Vergleicht man zunächst die Engagementquote der evangelischen Befragten mit der aller Befragten, dann wird im Einklang mit anderen Erhebungen deutlich, dass die Evangelischen überdurchschnittlich häufig engagiert sind (vgl. Gensicke 2006; Haumann 2014: 9; Seidelmann 2012: 13; Traunmüller 2008: 15 f.). Demnach ist in Deutschland fast jede*r zweite Protestant*in freiwillig engagiert.⁷

Evangelische sind überdurchschnittlich häufig engagiert.

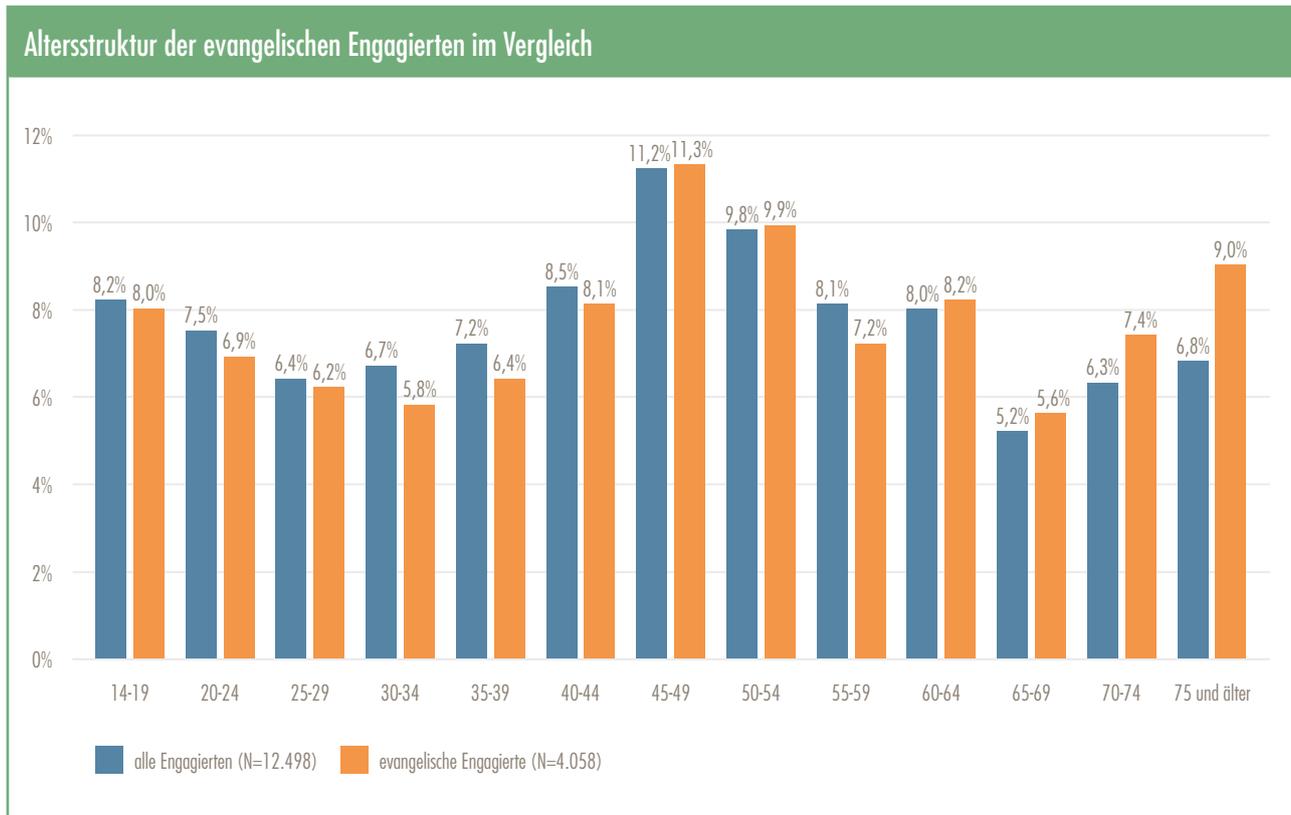


Soziodemographische Merkmale

Dass die Evangelischen in Deutschland auch 2014 überdurchschnittlich häufig engagiert sind, ist ein wichtiges Ergebnis der dritten kirchlichen Sonderauswertung des Freiwilligensurveys. In diesem Zusammenhang ist es aus sozialwissenschaftlicher Perspektive unerlässlich, die soziodemographischen Merkmale dieser Gruppe darzustellen. Hierbei ist im Vergleich mit allen Engagierten zunächst eine Umkehrung der Geschlechterverhältnisse festzustellen: Während von allen Engagierten 51,1% männlich und 48,9% weiblich sind, sind von den evangelischen Engagierten

⁷ Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass der Freiwilligensurvey nach Tätigkeiten in den letzten 12 Monaten fragt. Bei allen weiteren Werten muss also in Betracht gezogen werden, dass es auch um Tätigkeiten gehen kann, die schon einige Monate zurück liegen oder saisonal bedingt sind. Für die Mehrheit der Tätigkeiten trifft dies allerdings nicht zu: So geben 66,3% der evangelischen Engagierten an, dass sie in den letzten vier Wochen ehrenamtlich tätig waren. Über die Hälfte dieser 66,3% gibt weiter an, dass sie ihre Tätigkeit mindestens einmal in der Woche ausübt.

nur 47,8% männlich und 52,2% weiblich.⁸ Und auch bei der Altersstruktur ist zu erkennen, dass die beiden Gruppen sich leicht voneinander unterscheiden: Die evangelischen Engagierten sind im Durchschnitt 48,01 Jahre alt, während das Durchschnittsalter aller Engagierten 46,46 Jahre beträgt.



Beim Blick auf Bildung⁹, Haushaltseinkommen und Erwerbsstatus lassen sich zwischen den evangelischen Engagierten und den Engagierten insgesamt keine großen Unterschiede ausmachen. Auffällig ist hier allerdings der Vergleich zwischen den nicht engagierten und den engagierten Evangelischen: Ebenso wie bei allen anderen Befragten zeigt sich, dass die Engagierten häufiger über einen hohen oder mittleren Bildungsgrad verfügen. Zudem sind sie wesentlich öfter erwerbstätig und haben ein höheres Haushaltseinkommen als die nicht Engagierten.¹⁰

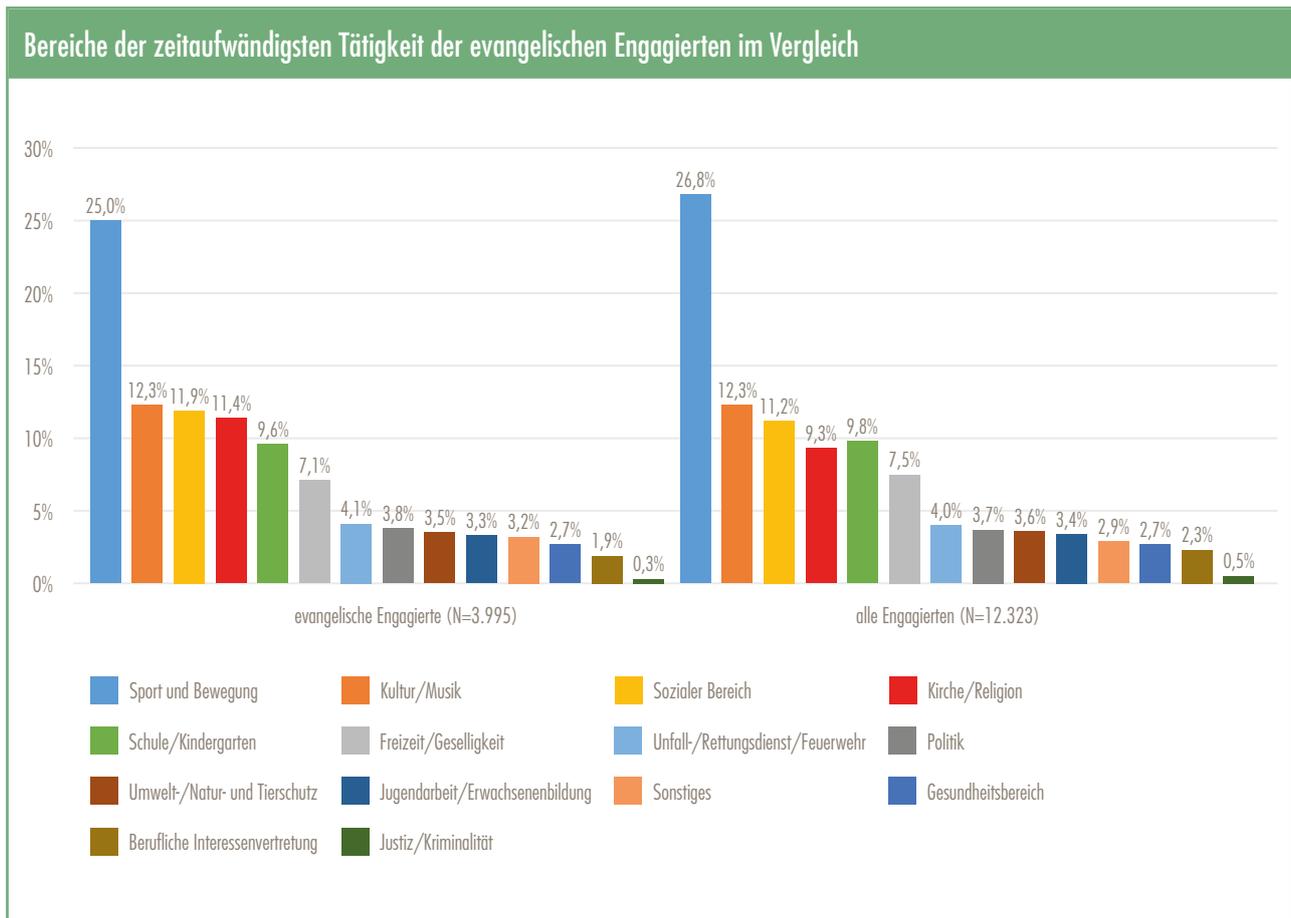
Engagierte sind häufiger höher gebildet, erwerbstätig und haben ein höheres Einkommen als nicht Engagierte.

⁸ Im Bereich „Kirche und Religion“ ist dieses Verhältnis noch wesentlich stärker ausgeprägt: 65% der dort engagierten Evangelischen und Evangelisch-Freikirchlichen sind weiblich. Dies stellt im Vergleich zu 2009 eine deutliche Steigerung dar: Damals waren 61% der Freiwilligen in diesem Bereich weiblich (1999: 69%) (Seidelmann 2012: 25)

⁹ Der Bildungsgrad bezieht sich an dieser Stelle auf die Schulbildung. Die Kategorie „niedrige Bildung“ umfasst Bildungsabschlüsse bis einschließlich Volks- und Hauptschule. In die Kategorie „mittlere Bildung“ fallen alle Befragten, die einen Schulabschluss entsprechend der Mittleren Reife angeben. Unter „hochgebildet“ werden alle Befragten verstanden, die eine Fachhochschulreife oder das Abitur als höchsten Bildungsabschluss angeben oder die eine weiterführende Schule im Ausland oder ein Hochschulstudium abgeschlossen haben (Simonson et al. 2016: 77)

¹⁰ Im Bereich „Kirche und Religion“ zeichnet sich eine Zunahme der evangelischen und evangelisch-freikirchlichen Engagierten ab, die erwerbstätig sind: Traf dies 2009 noch für 41% zu, waren 2014 bereits 48,1% in Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt. Der Anteil der Rentner*innen/Pensionär*innen ist hingegen leicht von 27% auf 25,7% gesunken (Seidelmann 2012: 26)

Die Bereiche der zeitaufwändigsten Tätigkeit



Bei der Abfrage der konkreten Ausgestaltung des Engagements wurden die Befragten zunächst gebeten, die Bereiche ihrer verschiedenen Engagements zu benennen. Sie konnten dabei aus 13 Bereichen sowie der Kategorie „Sonstiges“ auswählen. Betrachtet man die Ergebnisse dieser Abfrage, dann fällt im Vergleich zwischen den evangelischen und allen Engagierten zunächst auf, dass sich die Rangfolge der Bereiche kaum unterscheidet: So sind die fünf populärsten Bereiche „Sport und Bewegung“, „Kultur und Musik“, „Sozialer Bereich“, „Kirche und Religion“ sowie „Schule und Kindergarten“. Die einzige Abweichung in der Rangfolge betrifft den Bereich „Kirche und Religion“. Trotz des zuvor festgestellten sinkenden Anteils von evangelischen Engagierten ist dieser Bereich weiterhin der viertwichtigste, während er insgesamt nur den fünften Platz einnimmt. Beispiele für Tätigkeiten in diesem Bereich sind die Organisation von Veranstaltungen, die Begleitung und Unterstützung bei Gottesdiensten, Gartenarbeit, Buchführung, aber auch das Austragen von Gemeindebriefen oder das Singen im Kirchenchor.¹¹

11,4% der evangelischen Engagierten üben ihr zeitaufwändigstes Engagement im Bereich „Kirche und Religion“ aus.

¹¹ Quelle: offene Angaben Freiwilligensurvey 2014; Einsicht in die Daten beim DZA durch die Autorin am 09.10.2016.

Bei der Betrachtung der Engagementbereiche ist allerdings zu beachten, dass diese sich erstens nur auf die zeitaufwändigste Tätigkeit beziehen und zweitens von den Befragten selbst zugeordnet wurden. Drittens konnte jede Tätigkeit nur in einen Engagementbereich eingruppiert werden. In der Konsequenz lässt sich aus Abbildung 6 nicht entnehmen, dass eine Tätigkeit immer unterschiedlichen Bereichen zugeordnet werden kann: So könnte die Leitung einer Theatergruppe im Rahmen der Kinderbibelwoche den Kategorien „Kultur und Musik“, „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ oder aber „Kirche und Religion“ zugeordnet werden (vgl. Seidelmann 2012: 11). Welcher Bereich dominierend ist, beurteilen die Befragten unterschiedlich. Insofern lohnt sich an dieser Stelle ein Blick in die offenen Angaben der Fragen, die die Organisation der freiwilligen Tätigkeit und die Beschreibung der konkrete/n Aufgabe(n) in den eigenen Worten der Befragten näher beschreiben.¹² Hierbei wird deutlich, dass es auch in anderen Bereichen viele Tätigkeiten gibt, die „Kirche und Religion“ hätten zugeordnet werden können. Warum die Befragten ihre Tätigkeit nicht primär dem kirchlichen und religiösen Bereich zugeordnet haben, kann nicht beantwortet werden und bleibt eine spannende weiterführende Forschungsfrage. Es ist aber in jedem Falle festzuhalten, dass die Verteilung der Engagementbereiche nicht endgültig, sondern ambivalent ist.

Bereich/Organisation/Aufgabe in der freiwilligen Tätigkeit		
Bereich	Organisation der freiwilligen Tätigkeit	Aufgabe in der freiwilligen Tätigkeit
Bereich 1: Sport und Bewegung	„Seniorengymnastikgruppe in der Kirchengemeinde“	„Organisation der Gruppe / Gruppentreffen, gelegentlich Vertretung der Physiotherapeutin“
Bereich 2: Kultur und Musik	„Kirchenchor“	„Organisation und Betreuung von Konzerten, Plakate aufhängen und verteilen“ „singen“
Bereich 3: Freizeit und Geselligkeit	„Kirchengemeinde“	„Freizeitgestaltungen und Nachmittage mit Senioren gestalten“
Bereich 4: Sozialer Bereich	„Diakonie Tafelladen“	„Ware ausgeben“
Bereich 5: Gesundheitsbereich	„Diakonissenkrankenhaus“	„Hospizkaffee, mit einer Pfarrerin zusammen“
Bereich 6: Schule und Kindergarten	„Evangelischer Kindergarten“	„da bin ich mit im Vorstand, Schatzmeisterin“
Bereich 7: Jugendarbeit/Erwachsenenbildung	„Kirchengemeinde“	„Konfirmationsunterricht [...]“
Bereich 8: Umwelt-, Natur- und Tierschutz	„kirchliche Gruppe“	„Aufklärungsarbeit von den Naturschutzprojekten“
Bereich 9: Politik	„Kirchengemeinderat“	„Mitglied, Mitvertreter der Kirche bei Sitzungen des Gemeinderats“
Bereich 10: Berufliche Interessenvertretung	„Mitarbeitervertretung für Sekretärinnen im kirchlichen Dienst“	„Beisitz bei Planungen für die Sitzungen“
Bereich 12: Justiz und Kriminalität	„Kirche“	„Betreuung von Straffälligen“
Bereich 14: Sonstiges	„Kirchenbauverein“	„Ich bin zahlendes [...] und beschlussfassendes Mitglied.“

¹² Ebenda.

Das Engagement der Evangelischen im Bereich „Kirche und Religion“ – Der organisatorische Rahmen

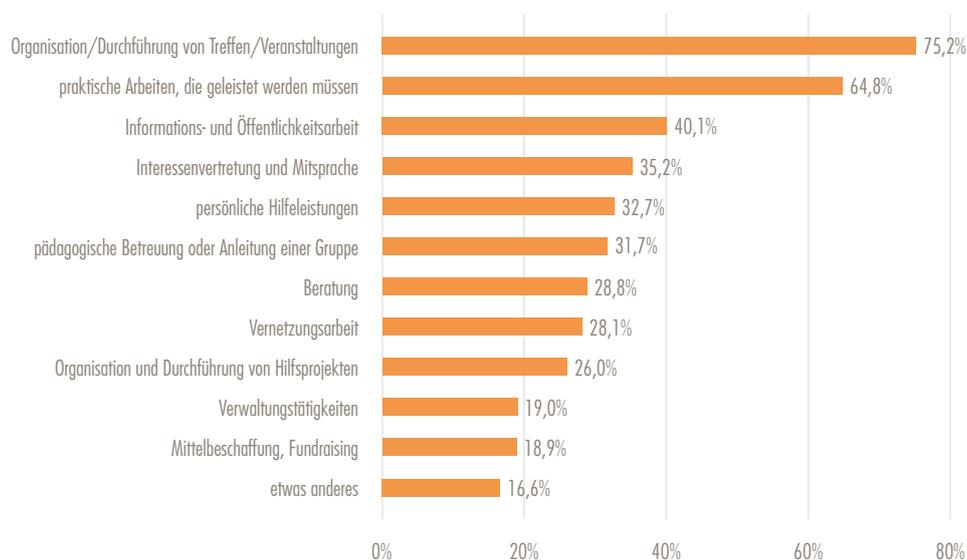
Der Bereich „Kirche und Religion“ besitzt also einen großen Stellenwert für die evangelischen Engagierten: Mehr als jede/r Zehnte dieser Gruppe übt sein oder ihr zeitaufwändigstes Engagement in diesem Bereich aus. Im Folgenden soll es um eine nähere Beschreibung des organisatorischen Rahmens dieses Engagementbereichs gehen: Was sind die Hauptinhalte? An wen richtet sich das Engagement und wie steht es um die Möglichkeiten zur Mitsprache?

Zunächst ist dazu festzuhalten: 86,8% der evangelischen Engagierten, die sich im Bereich „Kirche und Religion“ engagieren, ordnen ihre Tätigkeit auch dem entsprechenden organisatorischen Rahmen („Kirche“ oder „religiöse Vereinigung“) zu. Beispiele sind die Kirche(ngemeinden), Synoden, Altenheime, Jugendtreffs oder Posaunenchor.¹³ Im Einklang mit der letzten Erhebung sind 6 von 10 Freiwilligen angeworben worden, während der Rest angibt, aus eigener Initiative heraus aktiv geworden zu sein.

Die Hauptinhalte dieser Tätigkeiten sind vielfältig, entsprechen gleichzeitig jedoch auch dem typischen Bild: So sind zwei Drittel der Befragten überwiegend damit befasst, Treffen oder Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen und/oder praktische Arbeiten zu verrichten.

„Gestaltung des Kindergottesdienstes
und Vorbereitung des Gemeindefestes“

Hauptinhalte der Tätigkeit der evangelischen Befragten im Bereich „Kirche und Religion“ (Mehrfachnennung möglich)



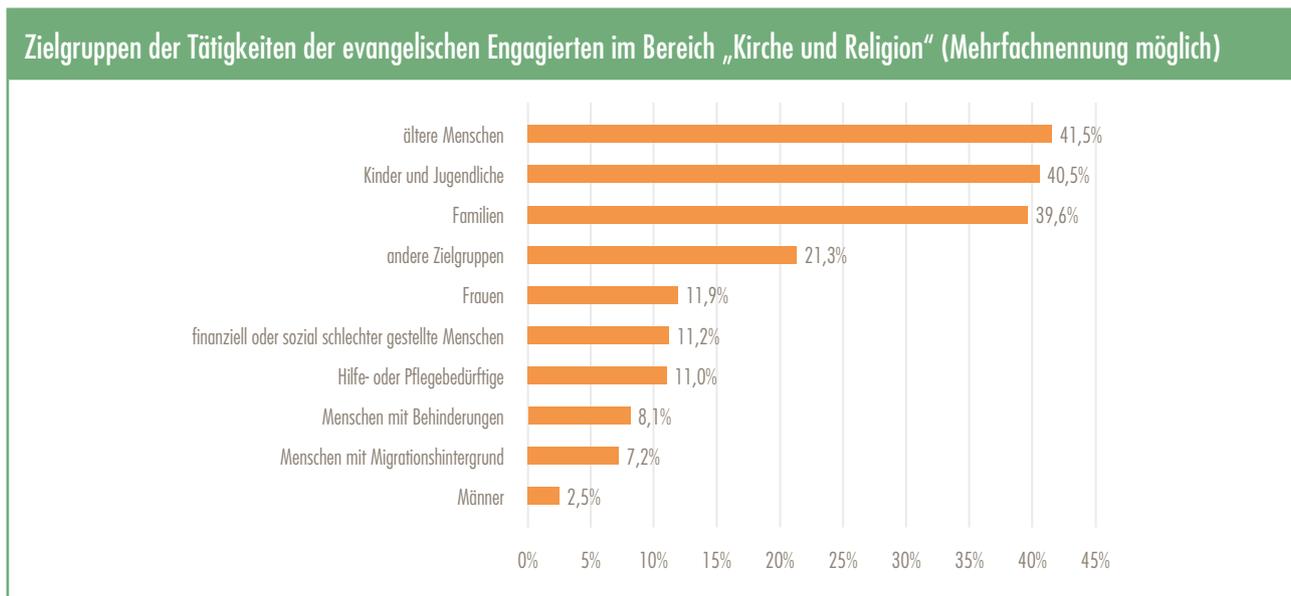
¹³ Ebenda.

Den Hauptinhalten der Tätigkeit entsprechend geben über 85% der Befragten an, dass für Ihre Tätigkeit keine spezifische Ausbildung oder Weiterbildung erforderlich ist. Passend dazu hat über die Hälfte noch nie an einem Kurs oder Seminar zur Weiterbildung teilgenommen.¹⁴

Trotzdem erwerben die meisten Engagierten im Rahmen ihrer Tätigkeit Fähigkeiten und Kenntnisse. Insbesondere soziale Kompetenzen, wie die Fähigkeit im Team zu arbeiten oder aufmerksam und empathisch mit seinen Mitmenschen umzugehen, werden ausgebaut. Dies betont noch einmal eindrucksvoll die soziale Dimension des ehrenamtlichen Handelns im Bereich „Kirche und Religion“.

In der Regel ist das Engagement regional verankert: So kommen über 90% der Tätigkeiten der eigenen Wohnregion zugute. Bezüglich des Kontaktes zu Menschen mit Migrationshintergrund geben 88% der Befragten an, dass sie in ihrer Organisation mehrheitlich mit Menschen ohne Migrationshintergrund zu tun haben. Dies passt zu dem Ergebnis, dass nur 7,2% der Befragten Migrant*innen als Zielgruppe benennen. Bedenkt man die Sozialstruktur der evangelischen Kirchenmitglieder sowie das typische Profil von Kirchengemeinden, ist dieses Ergebnis kaum überraschend (EKD 2014; Rebenstorf/Ahrens/Wegner 2015). Mit Blick auf die Einleitung der Sonderauswertung ist allerdings anzunehmen, dass sich diese Werte durch die Entwicklungen in den Jahren 2015 und 2016 verändert haben.

Bei den Zielgruppen für die zeitaufwändigsten Tätigkeiten ist kein allgemeiner Trend festzustellen. Es gibt jedoch einen großen Unterschied im Engagement für die Zielgruppen Frauen und Männer. Ansonsten sind neben älteren Menschen, Kinder und Jugendliche sowie Familien die populärsten Zielgruppen. Bei näherer Nachfrage wurde allerdings auch hier in der Mehrheit angegeben, dass die Gruppen gemischt sind.



¹⁴ Ob der Wunsch nach derartigen Angeboten besteht, wurde im vierten Freiwilligensurvey nicht abgefragt. In den Freiwilligensurveys aus den Jahren 1999 und 2009 bejahten diese Frage 36% bzw. 31% der evangelischen und evangelisch-freikirchlichen Engagierten (Seidemann 2012: 38)

Bezüglich der Betreuung der Ehrenamtlichen und ihren Möglichkeiten zur Mitsprache lässt sich im Bereich „Kirche und Religion“ auf eine große Zufriedenheit der Beteiligten schließen: So verfügen über 80% der Befragten in ihrer Organisation über eine*n Ansprechpartner*in, der/die sich speziell um die Ehrenamtlichen oder Freiwilligen kümmert. Zweitens geben ebenfalls über 80% an, dass sie ihre Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung sehr gut oder eher gut bewerten.¹⁵ Im Hinblick auf dieses positive Urteil ist es nicht überraschend, dass viele der Engagierten ihre Tätigkeit über mehrere Jahre ausüben: Über 50% im Bereich „Kirche und Religion“ tun dies sogar länger als fünf Jahre.¹⁶

Über 50% der Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ üben ihre Tätigkeit länger als fünf Jahre aus.

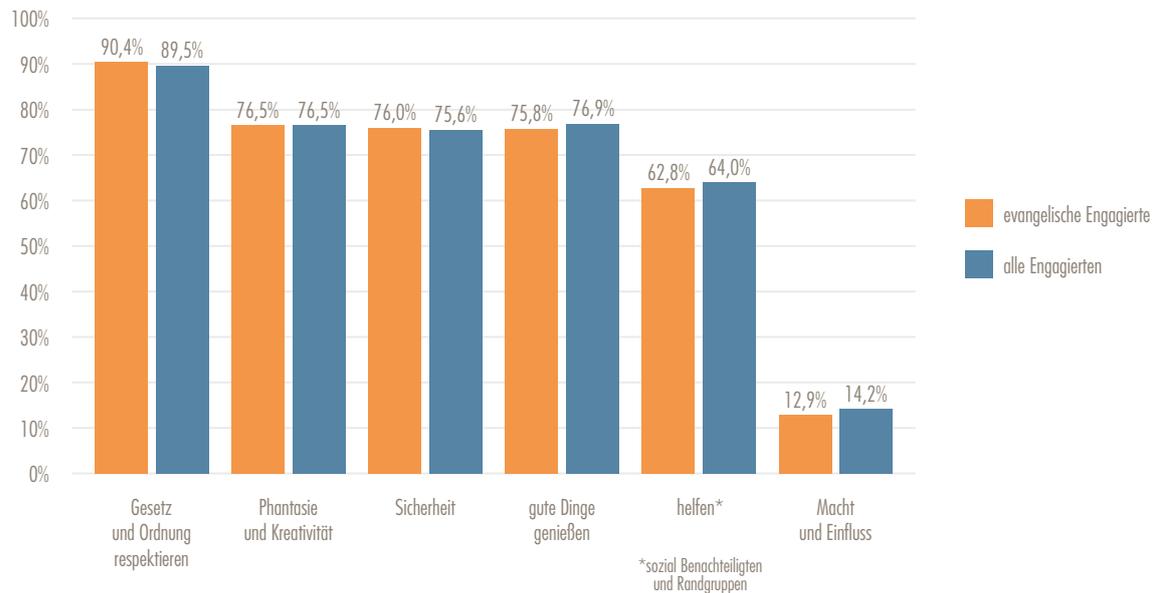
Die Motivation der Engagierten

Die Frage, warum sich Menschen freiwillig engagieren, war immer schon Bestandteil der Freiwilligensurveys und der kirchlichen Sonderauswertungen. Seidelmann konnte dazu 2012 mit der fruchtbaren Typologie aus Gemeinwohl-, Interessen- und Geselligkeitsorientierten arbeiten (Seidelmann 2012: 17-24). Für das Engagement in der evangelischen Kirche stellte er dabei eine besonders starke Gemeinwohlorientierung fest (Seidelmann 2012: 23). Aufgrund von Veränderungen der Fragen und dem veränderten Engagementverständnis ist eine weitere Verwendung der Typologie in dieser Form nicht mehr möglich.

¹⁵ Ein Zeitvergleich ist hier nicht möglich, da sich die Fragen und Antwortskalen in den verschiedenen Erhebungen zu stark unterscheiden (Gensicke/Geiss 2010: 20; Simonson/Ziegelmann et al. 2016: 56). 2009 gaben allerdings nur 63% der evangelischen Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ an, das Gefühl zu haben, ausreichend Möglichkeiten der Mitentscheidung und Mitsprache zu haben (Seidelmann 2012: 31). Im Vergleich der Daten aus dem Jahr 2014 wird deutlich, dass die Situation im Bereich „Kirche und Religion“ von den evangelischen Engagierten als überdurchschnittlich gut eingeschätzt wird: Im Schnitt verfügen nur 63,2% aller Engagierten laut eigenen Angaben über eine*n Ansprechpartner*in. 77,1% geben an, dass sie ihre Möglichkeiten zur Mitsprache als sehr gut oder eher gut bewerten.

¹⁶ 57,2% aller evangelischen Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ üben ihr Engagement länger als fünf Jahre aus. Dies übertrifft den Durchschnittswert aller Engagierten (52,1%) um 5,1 Prozentpunkte. Im Jahresvergleich zeichnet sich bei der durchschnittlichen Dauer des Ehrenamtes der Evangelischen und Evangelisch-Freikirchlichen im Bereich „Kirche und Religion“ seit zehn Jahren ein konstanter Wert ab: 1999 gaben die Befragten im Schnitt an, dass sie ihre zeitaufwändigste Tätigkeit 9,5 Jahre ausüben. 2009 war dieser Wert auf 11,5 Jahre gestiegen (Seidelmann 2012: 27) und beträgt 2014 11 Jahre. Verglichen mit dem Mittelwert aller Engagierten von 2014 (10,2 Jahre) liegen die evangelischen und evangelisch-freikirchlich Engagierten damit leicht über dem Durchschnitt.

Wertorientierungen der evangelischen Engagierten im Vergleich („sehr wichtig“ oder „eher wichtig“)



Zur Frage nach der Motivation der Engagierten lohnt sich zunächst ein Blick auf die Wertorientierungen. Insbesondere die Hilfe für sozial Benachteiligte und gesellschaftliche Randgruppen ist hier von Interesse, weil sie zum einen als besonders stabile Form der Motivation für freiwilliges Engagement gedeutet werden kann. Zum anderen gilt sie wenigstens mittelbar und anteilig als religiös gefärbt. Da sich die Wichtigkeit dieser Orientierung im Vergleich der evangelischen Engagierten mit allen Engagierten allerdings kaum unterscheidet, ist davon Abstand zu nehmen, sie vorschnell mit dem religiösen Konzept der Nächstenliebe gleichzusetzen. Bemerkenswert ist mit Blick auf die Daten, dass „helfen“ zwar für eine deutliche Mehrheit der Befragten sehr wichtig oder eher wichtig ist; im Vergleich nimmt es jedoch nur den vierten von fünf Plätzen ein.¹⁷

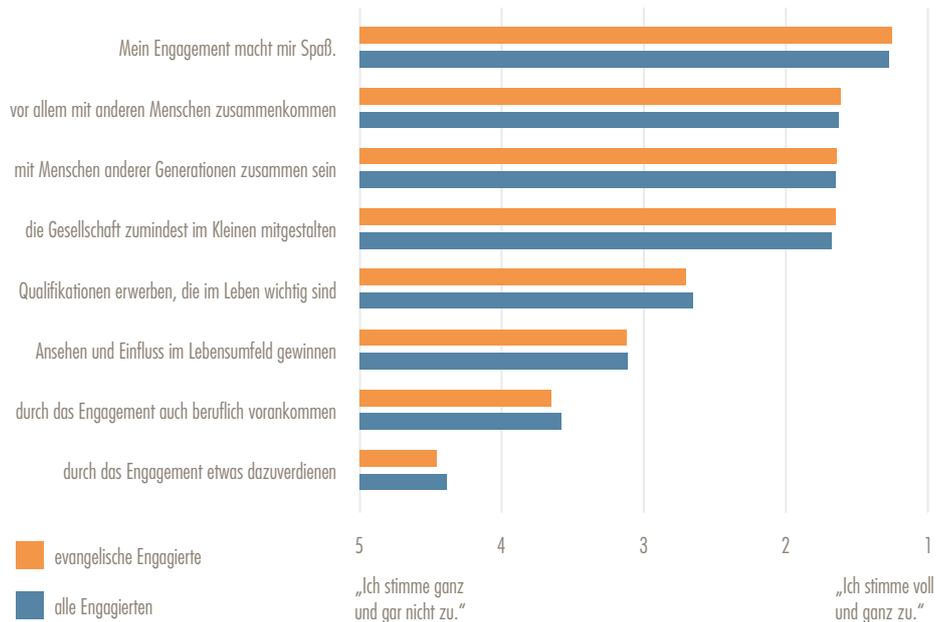
Sechs von zehn evangelischen Engagierten finden es also sehr wichtig oder eher wichtig, sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen zu helfen. Wesentlich wichtiger ist den Engagierten „die eigene Phantasie und Kreativität zu entwickeln“ oder „die guten Dinge des Lebens in vollen Zügen zu genießen“. Grundsätzlich schließen sich die verschiedenen Wertorientierungen nicht gegenseitig aus; bedenkt man jedoch, dass hier nur die Engagierten befragt wurden, wäre ein höherer Zustimmungswert zur Wichtigkeit der Hilfe für Andere nicht erstaunlich gewesen.¹⁸ Das Ergebnis steht allerdings im Einklang mit den folgenden Ergebnissen zur subjektiven Bedeutung und den Beweggründen des Engagements.¹⁹

¹⁷ Das auf den ersten Blick schwache Abschneiden des Wertes „helfen“ im Jahr 2014 wird durch einen Blick in vorangegangene Erhebungen relativiert, in denen nicht explizit nach der Hilfe für sozial Benachteiligte und gesellschaftliche Randgruppen gefragt wurde. So haben die Engagierten 2009 auf die Frage „Welche Erwartungen verbinden Sie mit Ihrer Tätigkeit?“ mehrheitlich geantwortet, dass es ihnen außerordentlich oder eher wichtig ist, dass sie damit anderen Menschen helfen können (Gensicke/Geiss 2010: 60f.; Seidelmann 2012: 17)

¹⁸ Dass ein höherer Zustimmungswert möglich ist, zeigen beispielsweise die später folgenden Daten der religiös stark verbundenen Evangelischen.

¹⁹ Die subjektive Bedeutung des Engagements wurde ebenso wie die Wertorientierung unabhängig vom konkreten Bereich des Engagements abgefragt.

Die subjektive Bedeutung des Engagements der evangelischen Engagierten im Vergleich (Mittelwerte)



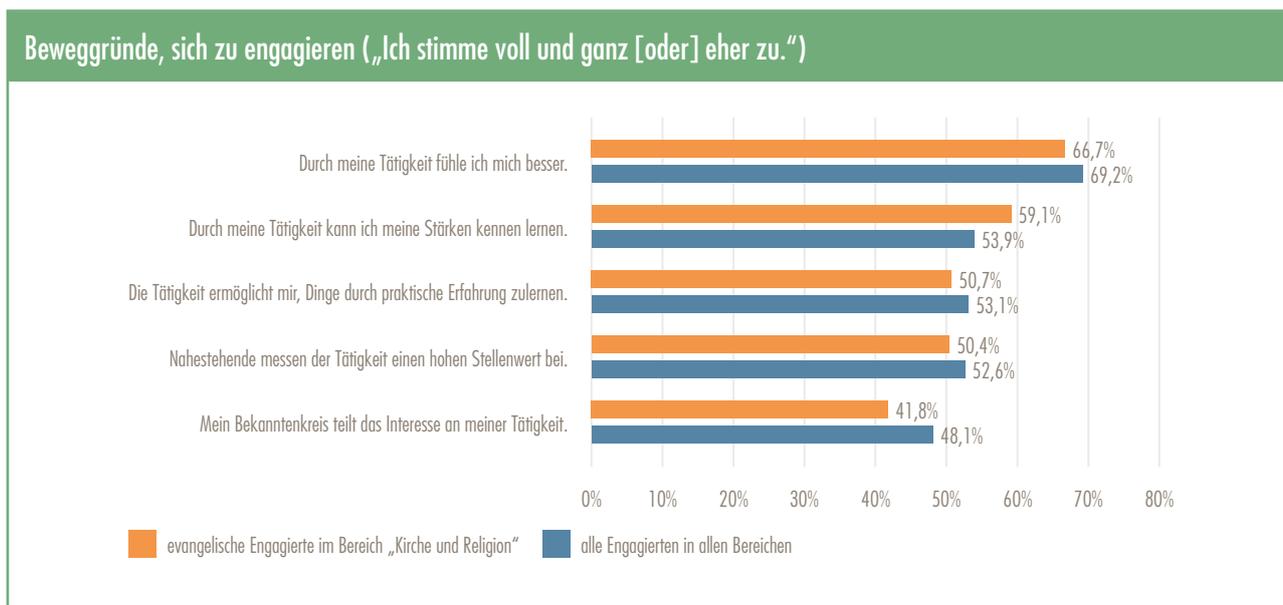
Zunächst fällt an dieser Stelle erneut auf, dass es kaum Unterschiede zwischen allen Engagierten und den evangelischen Engagierten gibt: Der eigene Spaß am Engagement hat für beide Vergleichsgruppen die größte Bedeutung. Insofern ist also 2014 ebenso wie in den vorherigen Erhebungen ein Motiv das stärkste, das eng mit dem eigenen Wohlbefinden zusammenhängt. Danach folgen soziale beziehungsweise auf Zwischenmenschlichkeit abzielende Motive sowie das Anliegen, die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitzugestalten. Diese Anreize können durchaus mit der Gemeinwohlorientierung vorheriger Erhebungen verglichen werden. Die integrative Kraft freiwilligen Engagements wirkt überdies also nicht nur mittelbar, sondern wird von den Beteiligten über alle Erhebungen hinweg bewusst und positiv wahrgenommen. Persönlicher immaterieller oder materieller Gewinn hat dagegen mit großem Abstand am wenigsten Bedeutung für die Engagierten (Seidelmann 2012: 17).

Spaß am Engagement als häufigstes Motiv.

Beweggründe, sich im Bereich „Kirche und Religion“ zu engagieren

Ergänzend zur subjektiven Bedeutung des Engagements wurden die Engagierten mit Bezug auf die konkreten Bereiche ihrer zeitaufwändigsten Tätigkeit dazu befragt, welche Beweggründe sie antreiben. Im Rahmen dieser Sonderauswertung soll es bei dieser Frage speziell um den Bereich „Kirche und Religion“ gehen.

Einhellig berichten alle Engagierten, dass sie sich durch ihre Tätigkeit besser fühlen. Dies steht im Einklang mit den hohen Zustimmungswerten zum eigenen Spaß am Engagement. Interessant ist ein Unterschied: Evangelische Engagierte geben erheblich seltener als die Gesamtheit der Engagierten an, dass ihr Bekanntenkreis das Interesse an der Tätigkeit teilt. Dies könnte auf ein allgemein abnehmendes religiöses Interesse hindeuten.

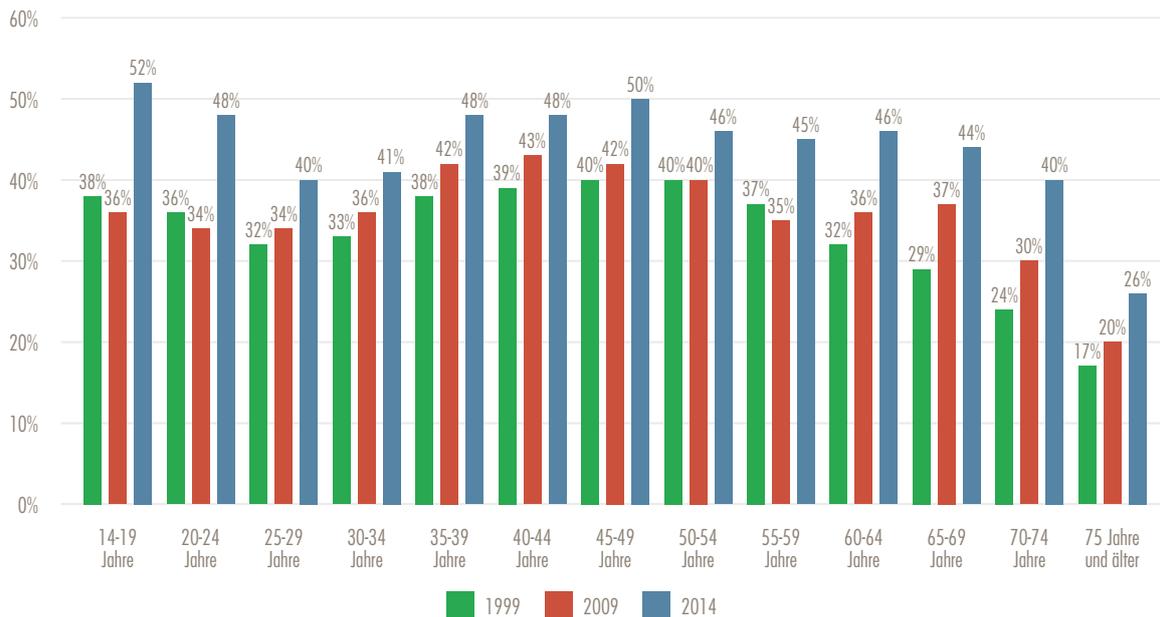


Vergleich der Altersgruppen

Ein wichtiger Aspekt sozialwissenschaftlicher Untersuchungen ist die Betrachtung verschiedener Altersgruppen. Dabei wird bei Betrachtung aller Engagierten zunächst deutlich, dass sich in jeder Altersgruppe der Anteil der Engagierten stark erhöht hat.

Anteile der Engagierten in allen Altersgruppen stark gestiegen.

Anteile der Engagierten nach Altersgruppen



Quelle: Seidelmann 2012: 21; Vogel et al. 2016: 99

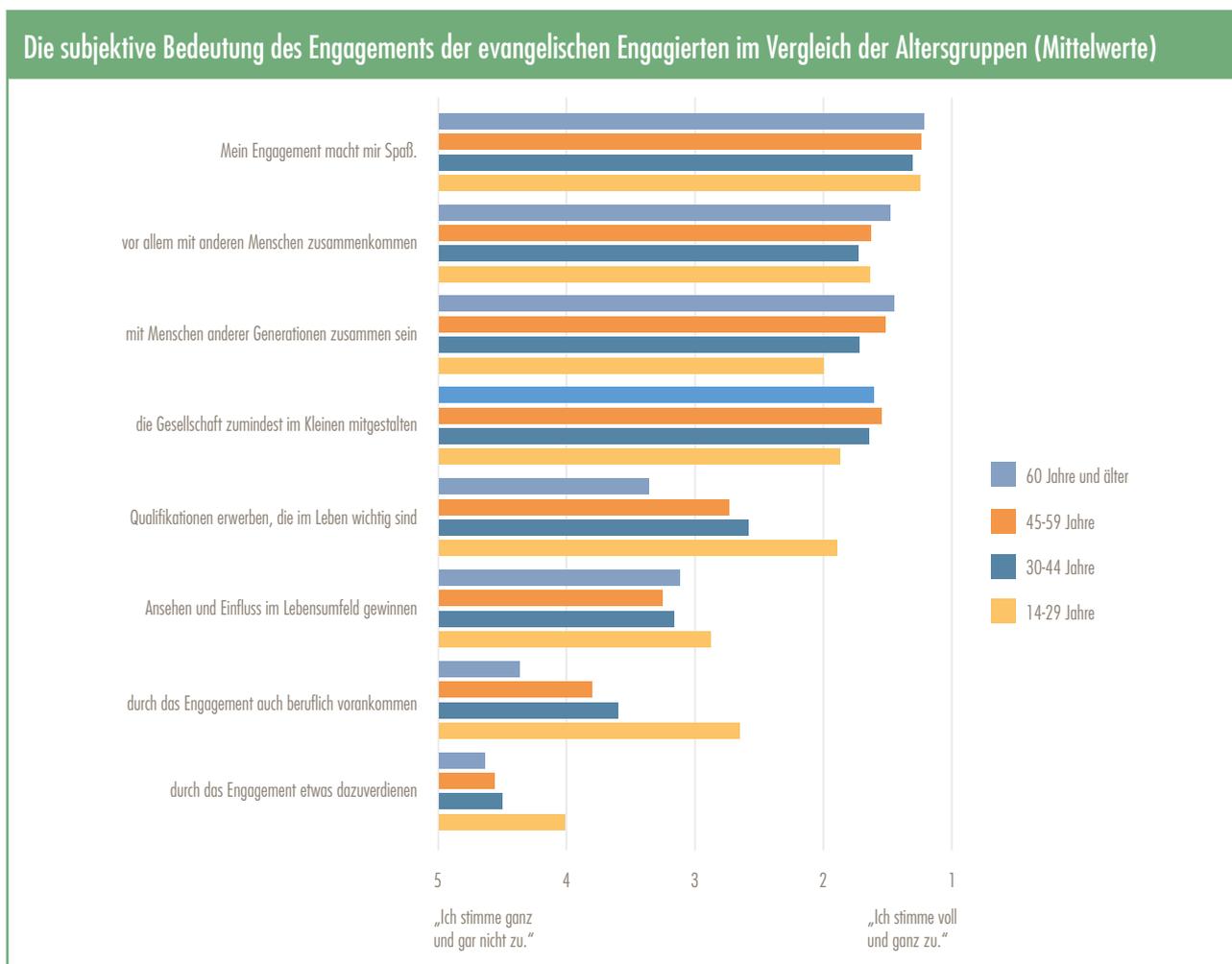
Auffällig ist der Anstieg bei den 14-24-Jährigen. Aber auch bei denjenigen, die 60 Jahre und älter sind, ist eine klare Erhöhung der Engagierten um bis zu 15 Prozentpunkte festzustellen. Betrachtet man nun die Teilgruppe der evangelischen Engagierten im Jahr 2014 genauer, dann wird ebenfalls deutlich, dass sich die verschiedenen Altersgruppen hinsichtlich ihrer Engagementsquoten stark voneinander unterscheiden. Zwei dieser Gruppen sollen deshalb nun näher beschrieben werden.

Engagement der Evangelischen im Vergleich der Altersgruppen (N=8.342)



Die Gruppe der 14-29-Jährigen evangelischen Engagierten

Neben den älteren evangelischen Engagierten zeichnet sich auch die Gruppe der 14–29-Jährigen durch ein interessantes Profil aus: Ihr beliebtester Engagementbereich ist mit großem Abstand der Bereich „Sport und Bewegung“ (33,1%). Im kirchlichen und religiösen sowie im sozialen Bereich liegt die Gruppe hingegen unter dem Durchschnitt: Nicht einmal jede*r Zehnte engagiert sich im Rahmen ihres*seines zeitaufwändigsten Engagements im religiösen Bereich („Sozialer Bereich“: 5,8%). Passend dazu bewerten die 14–29-Jährigen den Wert „helfen“ im Vergleich zum Durchschnitt der evangelischen Engagierten als weniger wichtig.²⁰ In Einklang damit steht außerdem, dass die jungen evangelischen Engagierten wie auch in den Jahren zuvor stärker als andere dadurch motiviert sind, einen persönlichen materiellen oder immateriellen Nutzen aus dem Engagement zu ziehen (vgl. Seidelmann 2012: 22). Dies deutet unter anderem auf eine positive Wechselwirkung zwischen beruflichem Erfolg und Engagement in der Zivilgesellschaft hin und bietet insofern viel Potenzial für den Ausbau von Letzterem.

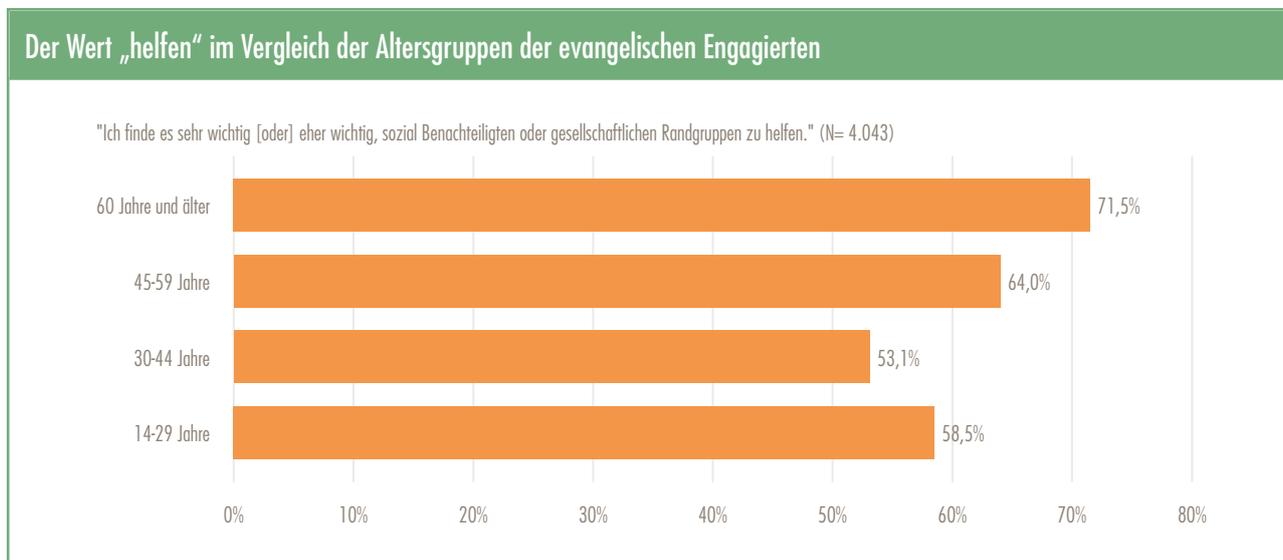


²⁰ 58,5% der evangelischen Engagierten zwischen 14 und 29 Jahren finden es sehr oder eher wichtig, sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen zu helfen.

Die Gruppe der mindestens 60-Jährigen evangelischen Engagierten

Speziell in der Gruppe der Evangelischen, die 60 Jahre und älter sind, zeichnet sich eine erheblich geringere Engagementquote ab. Dennoch ist auch unter ihnen deutlich mehr als ein Drittel engagiert.

Der Bereich „Sport und Bewegung“ ist bei den über 60-Jährigen zwar ebenso wie bei den jüngeren Befragten der beliebteste (20%) – dies allerdings nur sehr knapp. Praktisch ebenso beliebt ist der soziale Bereich (19,6%), gefolgt vom kirchlichen und religiösen Bereich (13,3%).



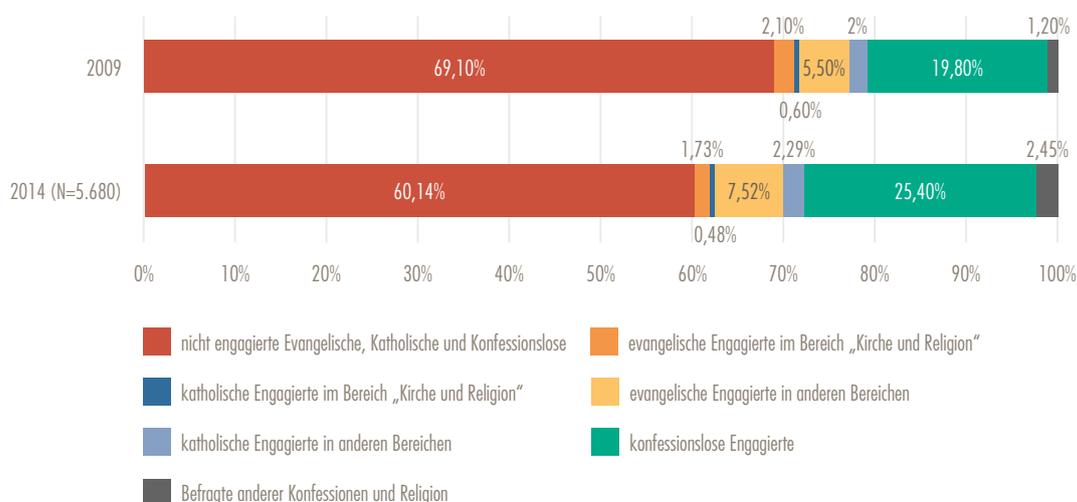
Die Altersgruppe engagiert sich demnach überdurchschnittlich häufig im sozialen und im religiösen Bereich. Auch weist sie der Hilfe für Andere besonders viel Bedeutung zu.²¹

Vergleich der alten und der neuen Bundesländer

Wie bereits in den Jahren zuvor engagieren sich in den neuen Bundesländern anteilig weniger Menschen als in den alten Bundesländern: Während in den alten Bundesländern 44,8% der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert sind, trifft dies in den neuen Bundesländern nur für 38,5% zu. Dennoch setzt sich auch in Ostdeutschland der bundesdeutsche Trend eines insgesamt gestiegenen Engagements fort. Im Vergleich zur zweiten kirchlichen Sonderauswertung wird hierbei erneut deutlich, dass der Anteil der Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ von 2,1% auf 1,73% gesunken ist, während er in anderen Bereichen von 5,5% auf 7,52% gestiegen ist.

²¹ 71,5% der evangelischen Engagierten über 60 Jahre finden es sehr oder eher wichtig, sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen zu helfen.

Das Engagement in den neuen Bundesländern



Quelle: Seidelmann 2012: 14; eigene Berechnungen

Trotz des gesunkenen Anteils im Bereich „Kirche und Religion“ bilden die evangelischen und evangelisch-freikirchlichen Engagierten weiterhin eine wichtige Säule des freiwilligen Engagements in den neuen Bundesländern: Sie stellen fast ein Viertel aller Engagierten in Ostdeutschland, was ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung deutlich übersteigt.²²

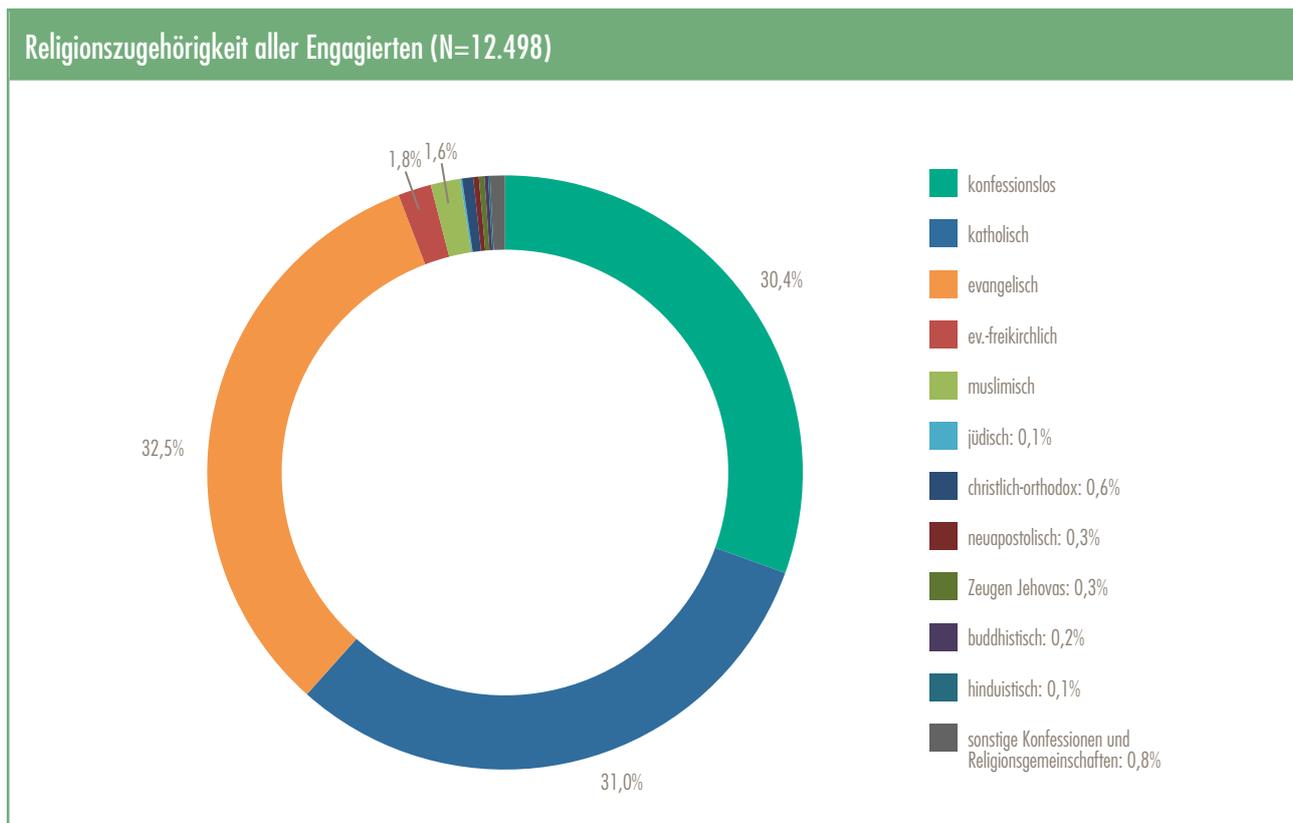
Vergleich nach Religionszugehörigkeit

Eine wichtige Neuheit dieser Sonderauswertung ist der Vergleich des Engagements der Evangelischen mit den Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften sowie den Konfessionslosen. Mithilfe der nachfolgenden Beschreibungen und Tabellen soll die Frage geklärt werden, ob und wie sich die verschiedenen Gruppen im Hinblick auf ihr freiwilliges Engagement unterscheiden.

Zu beachten ist, dass die festgestellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede nicht vorschnell auf genuin religiöse Faktoren zurückgeführt werden dürfen: Die Gründe für Engagement oder Nicht-Engagement und andere Fragen sind häufig in der Sozialstruktur, Migrationserfahrungen oder aber den unterschiedlichen Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu suchen (Haumann 2014: 7-9; Redmann 2012: 9-12; Vogel/Hameister 2016: 246; Vogel/Simonson/Tesch-Römer 2016: 579). In dieser Sonderauswertung soll erstmalig der Vergleich der oben beschriebenen Gruppen unternommen werden. Die Ergebnisse dienen dazu, Potenziale und Hemmnisse freiwilligen Engagements zu entdecken. Langfristig kann es außerdem den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den untersuchten Gruppen fördern und so das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland insgesamt stärken.

²² 19,6% aller Befragten in den neuen Bundesländern geben an, der evangelischen Kirche anzugehören. Insgesamt ist beim Zeitvergleich wieder der gestiegene Anteil der Befragten anderer Konfessionen und Religionen zu beachten.

Ordnet man die Engagierten in Deutschland nach ihrer Religionszugehörigkeit, dann ergibt sich ein buntes Bild, das von drei großen Gruppen dominiert wird: den Evangelischen, den Katholischen und den Konfessionslosen.



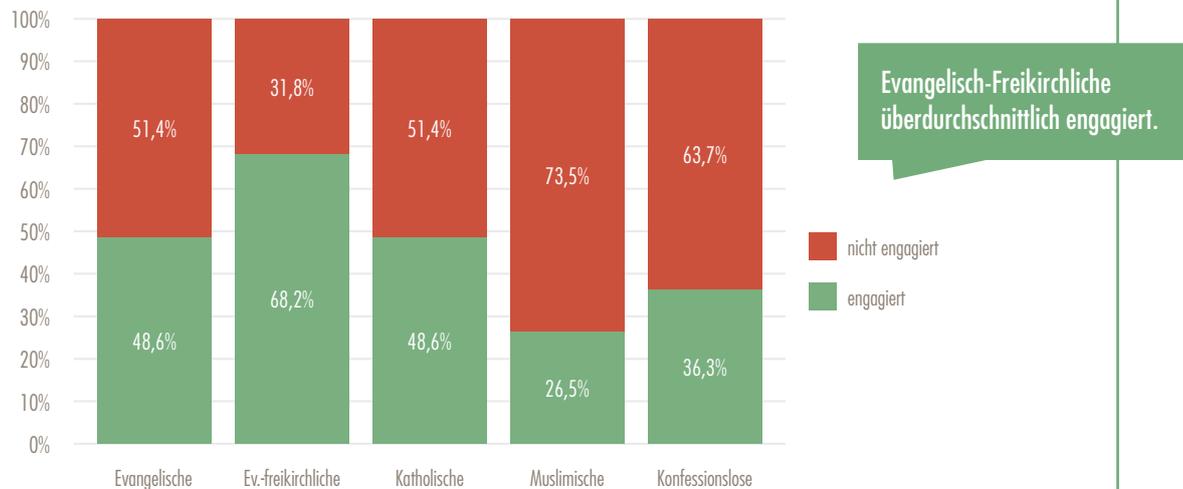
Strebt man einen Vergleich des Engagements nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft an, dann lassen die absoluten Fallzahlen aller Befragten eine Untersuchung der folgenden Gruppen zu:

- Evangelische (N = 8.342)
- Evangelisch-Freikirchliche (N = 323)
- Katholische (N = 7.974)
- Muslimische (N = 739)
- Konfessionslose (N = 10.422)

Besonders interessant: Evangelisch-Freikirchliche und muslimische Engagierte.

Betrachtet man zunächst die Engagementquoten der fünf Gruppen, dann fallen sofort große Unterschiede ins Auge: Während sich die Protestant*innen und Katholik*innen wie auch in vielen anderen Fragen kaum unterscheiden und eine leicht überdurchschnittliche Engagementquote aufweisen, sind es die Evangelisch-Freikirchlichen, die mit ihrem Engagement geradezu herausragen. Die Gruppen der Konfessionslosen und Muslim*innen zeichnen sich dagegen durch unterdurchschnittliche Engagementquoten aus.

Engagement im Vergleich nach Religionszugehörigkeit



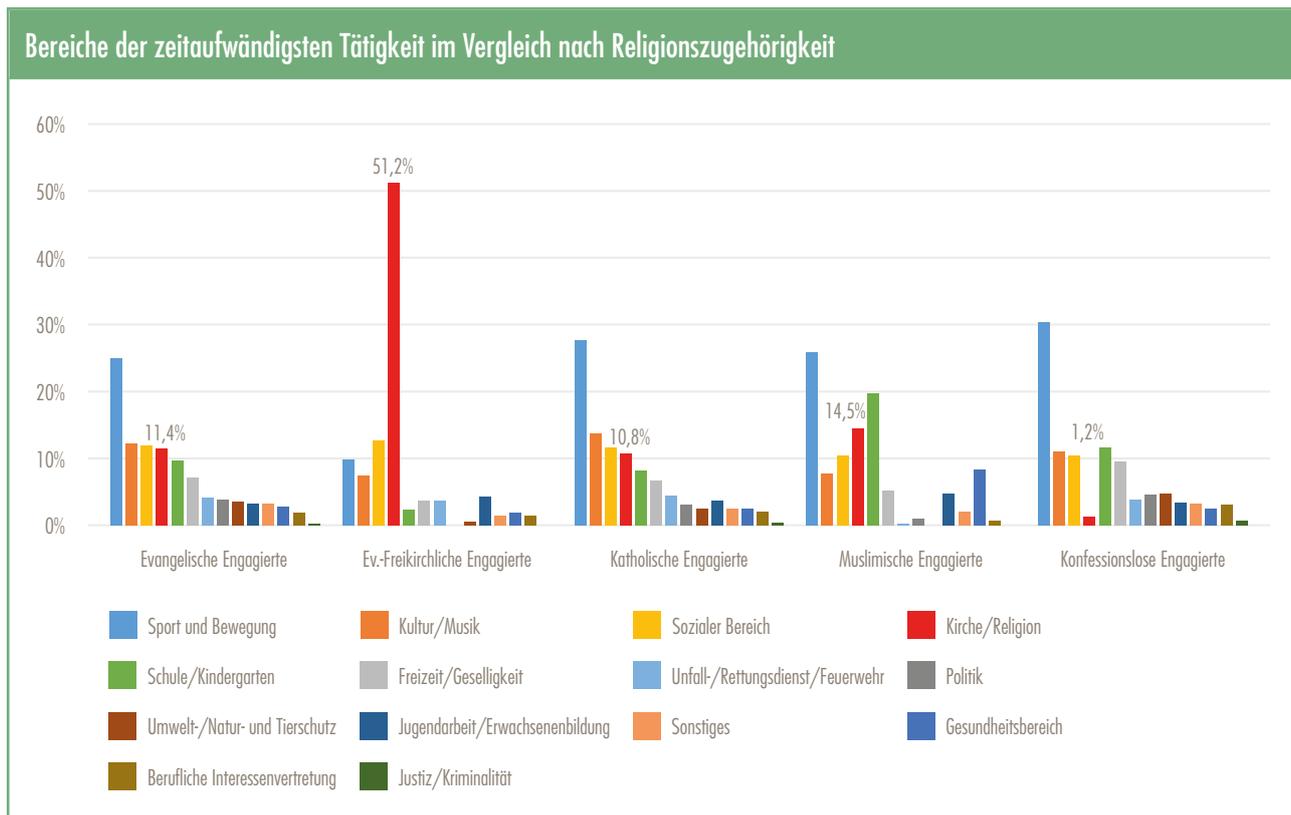
Für die evangelische Religions- und Kirchensoziologie ist insbesondere der Vergleich der evangelischen und der evangelisch-freikirchlich Engagierten wichtig: So wie die kirchliche Sonderauswertung des Freiwilligensurveys von 2009 unterscheiden auch andere Untersuchungen nicht zwischen den beiden Gruppen. Die starken Abweichungen, die in dieser dritten Sonderauswertung sichtbar gemacht werden, unterstreichen jedoch die Notwendigkeit dieser Differenzierung. Sie werfen zudem die Frage auf, in welchem Maß die Evangelisch-Freikirchlichen in der Vergangenheit zur Engagementquote der Evangelischen beigetragen haben.

Bezüglich der soziodemographischen Merkmale lassen sich zwischen den fünf verschiedenen Gruppen einige Unterschiede ausmachen: So sind die evangelisch-freikirchlichen und die muslimischen Engagierten im Schnitt wesentlich jünger als die Engagierten der anderen Gruppen. In Bezug auf die Verteilung der Geschlechter²³ sowie das aktuelle Bildungsniveau lassen sich ebenfalls Abweichungen feststellen, was zum Teil mit dem Alter der Befragten zusammenhängt. Besonders die muslimischen Engagierten weisen beispielsweise aufgrund der allgemeinen Altersstruktur der Muslim*innen in Deutschland einen hohen Anteil an Schüler*innen auf.

²³ Bei den Evangelisch-Freikirchlichen engagieren sich deutlich mehr Frauen als Männer. Bei den muslimischen und den konfessionslosen Engagierten ist hingegen die Mehrheit der Befragten männlich.

Bemerkenswert ist auch die Verteilung der Bereiche der zeitaufwändigsten Tätigkeit. Vor dem Hintergrund, dass sich über zwei Drittel der Evangelisch-Freikirchlichen freiwillig engagieren, ist die Zahl derer, die ihr zeitaufwändigstes Engagement im Bereich „Kirche und Religion“ ausüben, noch beeindruckender: 51,2%. Interessant ist daneben, dass bei den muslimischen Engagierten die Bereiche „Sport und Bewegung“ sowie „Schule und Kindergarten“ die beliebtesten sind.²⁴ Eine Konzentration auf den religiösen Bereich ist in dieser Gruppe also keineswegs zu erkennen. Beachtlich ist zudem, dass sich sogar bei den konfessionslosen Engagierten 1,2% finden, die sich im Bereich „Kirche und Religion“ engagieren.

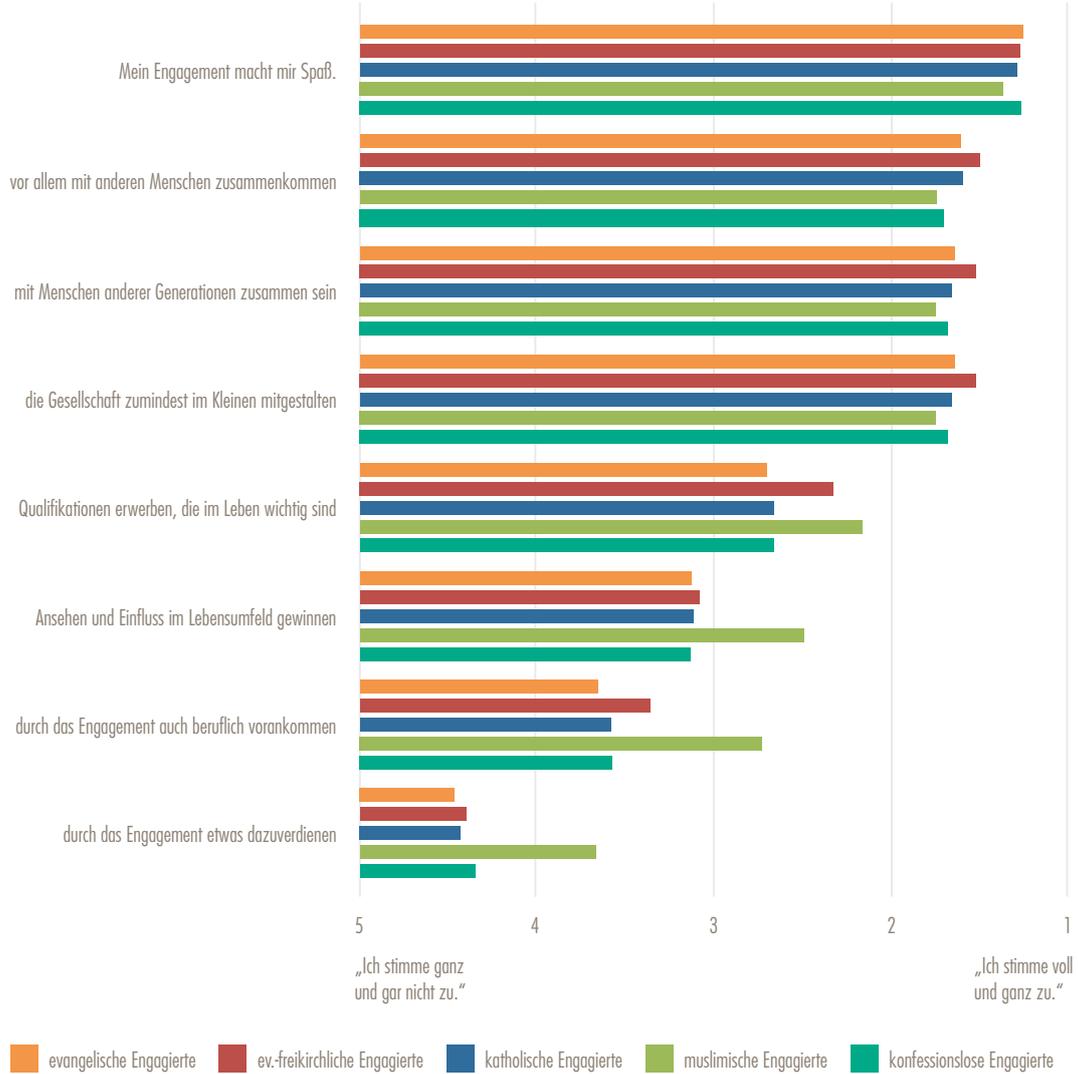
Evangelisch-Freikirchliche besonders oft im Bereich „Kirche und Religion“ engagiert.



Bei den Wertorientierungen lassen sich ebenfalls markante Unterschiede ausmachen. Demnach weisen die evangelisch-freikirchlichen und die muslimischen Engagierten dem Wert anderen zu helfen mehr Bedeutung zu als die evangelischen, katholischen und konfessionslosen Engagierten: 76,3% der muslimischen und 77,7% der evangelisch-freikirchlichen Engagierten finden es sehr wichtig oder eher wichtig, sozial Benachteiligten oder gesellschaftlichen Randgruppen zu helfen (evangelische Engagierte: 62,8%; katholische Engagierte: 65%; konfessionslose Engagierte: 62,3%).

²⁴ Während von den muslimischen Engagierten im Bereich „Sport und Bewegung“ 80% männlich sind, ist das Verhältnis von Männern und Frauen im Bereich „Schule und Kindergarten“ ausgeglichen.

Subjektive Beweggründe für das Engagement im Vergleich nach Religionszugehörigkeit (Mittelwerte)

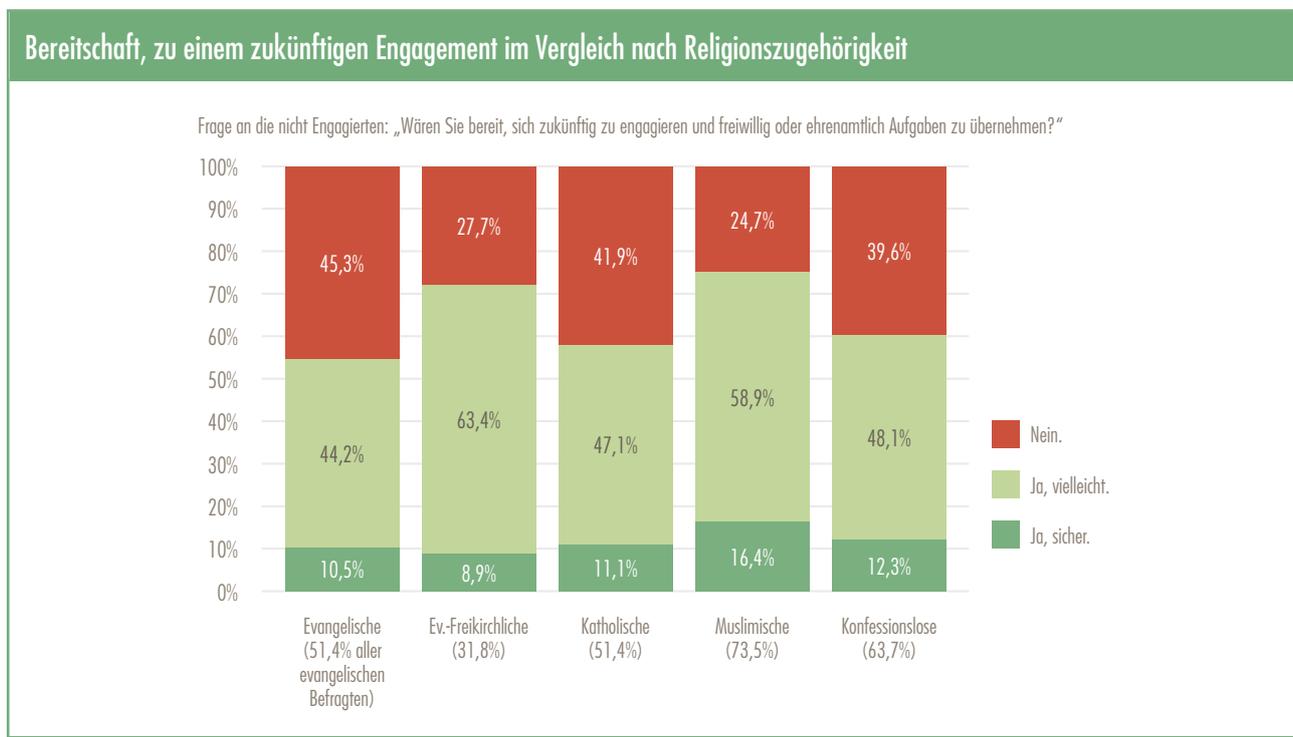


Bei den subjektiven Beweggründen für das Engagement sind erneut spannende Abweichungen der evangelisch-freikirchlichen und der muslimischen Engagierten zu entdecken: So haben beide Gruppen bei den Motivationen, die mit einem persönlichen immateriellen oder materiellen Nutzen zusammenhängen, leicht bis stark erhöhte Werte. Dies hängt vermutlich unter anderem mit dem hohen Anteil an jungen Menschen in beiden Gruppen zusammen.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass sich die fünf Vergleichsgruppen in ihren Engagementquoten sowie der Motivation für ein Engagement bisweilen stark unterscheiden. Vor diesem Hintergrund ist es in einem nächsten Schritt angebracht, sich mit dem Engagementpotenzial zu beschäftigen. Dabei kann gezeigt werden, dass die muslimischen Befragten sich zwar seltener als andere Gruppen engagieren; die Bereitschaft das Engagement auszuweiten oder ein neues Engagement aufzunehmen ist aber gleichzeitig besonders groß.

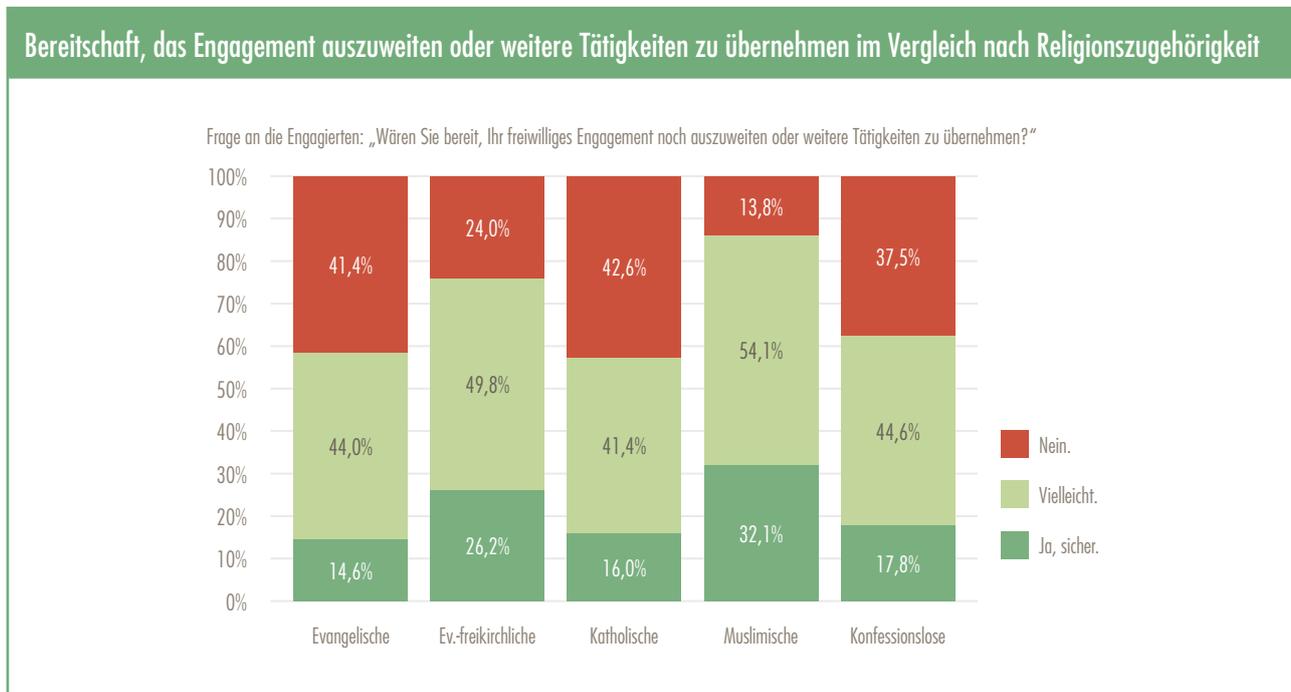
Muslimische mit einem hohen Engagementpotenzial.

Betrachtet man zunächst die Angaben der Befragten, die aktuell nicht engagiert sind, dann wird deutlich, dass die Evangelisch-Freikirchlichen sowie die Muslimischen Spitzenreiter*innen bezüglich eines möglichen zukünftigen Engagements sind: Fast drei Viertel dieser Befragten sind (vielleicht) bereit, sich zukünftig zu engagieren. Von den katholischen und evangelischen Befragten können sich dies nur rund 55% vorstellen.²⁵



²⁵ Bezüglich des kirchlichen und religiösen Engagementbereichs zeichnet sich insbesondere bei den Evangelisch-Freikirchlichen ein großes Potenzial ab. Die Hälfte aller Befragten, die sich in Zukunft sicher engagieren möchten, möchte dies im Bereich „Kirche und Religion“ tun. Bei den evangelischen, katholischen und muslimischen Befragten trifft dies nur für knapp 30% zu.

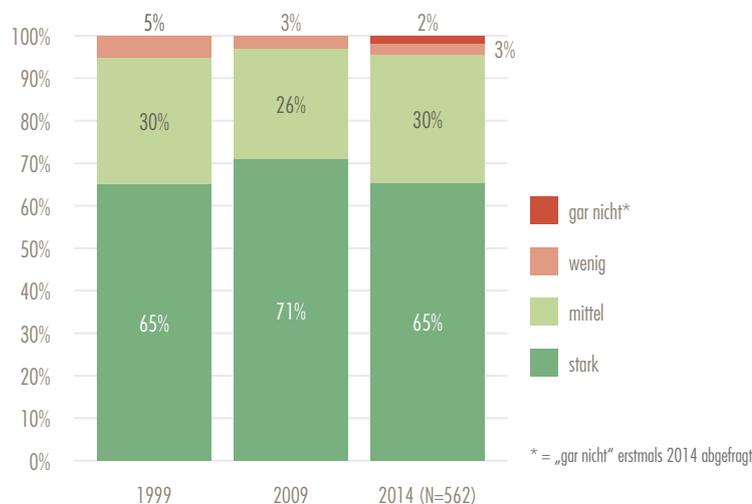
Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei der Frage an die Engagierten nach einer Ausweitung des Umfangs ihrer Tätigkeit ab. Während bei den Katholischen und den Evangelischen sechs von zehn Engagierten sicher oder vielleicht bereit sind, ihr freiwilliges Engagement auszuweiten oder weitere Tätigkeiten zu übernehmen, gilt dies für mehr als drei Viertel der evangelisch-freikirchlichen und der muslimischen Engagierten.



Die Kirchenbindung der Engagierten und das Engagement der Hochverbundenen

Neben der Frage nach den Unterschieden zwischen den Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften ist auch die Frage nach Unterschieden im Hinblick auf den Grad der kirchlichen Verbundenheit interessant. In der Sonderauswertung des Freiwilligensurveys von 2009 stellte Seidelmann eine überdurchschnittliche Kirchenbindung der evangelischen und evangelisch-freikirchlichen Engagierten fest. Der höchste Anteil der stark Verbundenen war bei den Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ zu finden (Seidelmann 2012:15). Im Zeitvergleich wird deutlich, dass zwar auch 2014 überdurchschnittlich viele Hochverbundene im Bereich „Kirche und Religion“ tätig waren; ihr Anteil ist in den letzten fünf Jahren allerdings wieder von 71% auf 65% gesunken. Dennoch bilden die stark verbundenen Evangelischen eine wichtige Vergleichsgruppe, die im Rahmen dieser Sonderauswertung erstmalig näher untersucht werden soll.

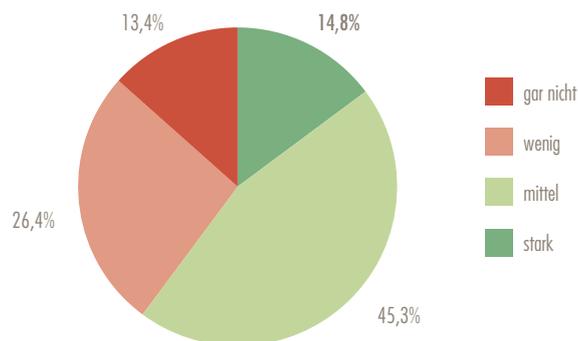
Persönliche Bindung der evangelischen und evangelisch-freikirchlich Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ an ihre Religionsgemeinschaft



Quelle: Seidelmann 2012: 15; eigene Berechnungen

Von allen evangelischen Befragten des Freiwilligensurveys 2014 fühlen sich rund 15% stark mit der evangelischen Kirche verbunden.²⁶ Diese Gruppe hebt sich erstens durch ihre Sozialstruktur ab: So sind die stark Verbundenen überdurchschnittlich häufig weiblich und insgesamt älter als die evangelischen Engagierten in ihrer Gesamtheit. Zweitens zeichnen sie sich durch ein hohes Maß an Engagement aus: 66,7% der Evangelischen, die eine starke Bindung zur Kirche verspüren, geben an, freiwillig engagiert zu sein.

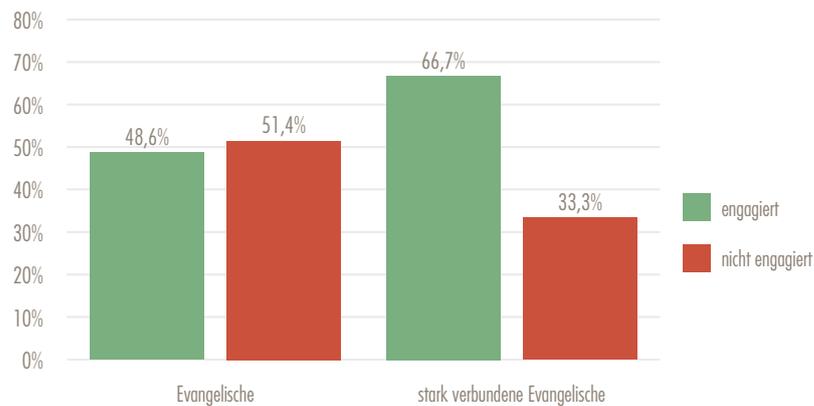
Verbundenheit aller evangelischen Befragten mit der evangelischen Kirche (N=8.310)



²⁶ In der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (2012), gaben 43% der Befragten an, sich sehr (15%) oder ziemlich (28%) mit der evangelischen Kirche verbunden zu fühlen. Dort wird jedoch eine andere Antwortskala verwendet (EKD 2014: 87).

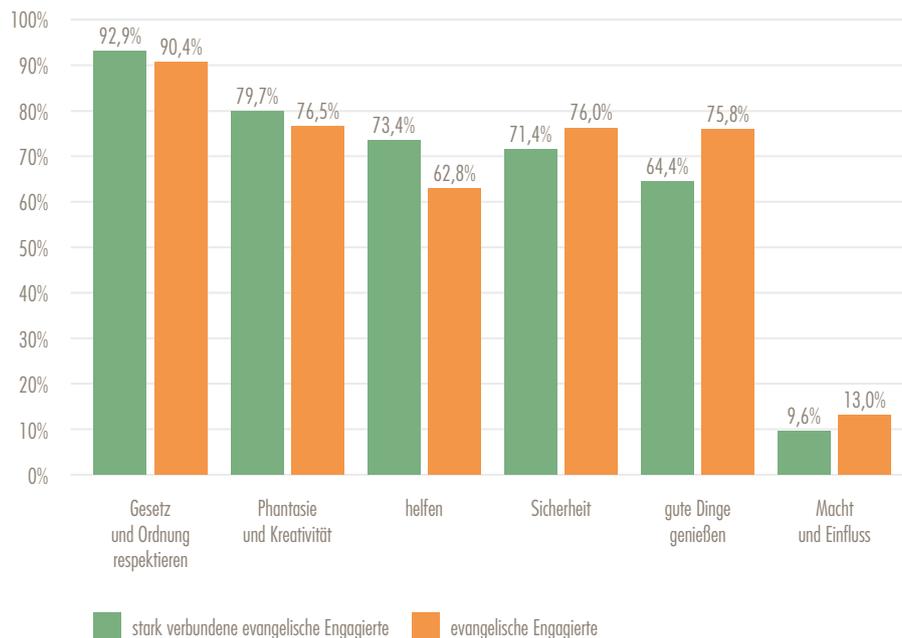
Das Engagement der evangelischen und der stark verbundenen evangelischen Engagierten

Stark verbundene Evangelische mit einem hohen Maß an Engagement.



Bei Betrachtung der Wertorientierungen der stark Verbundenen fällt auf, dass insbesondere das Bedürfnis, sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen zu helfen, um mehr als 10 Prozentpunkte stärker ausgeprägt ist als bei den Evangelischen allgemein.

Wertorientierungen der evangelischen und der stark verbundenen evangelischen Engagierten („sehr wichtig“ oder „eher wichtig“)



Kohärent zu ihrem kirchlichen Bezug, ihrem Werteverständnis sowie ihrer Altersstruktur engagieren sich die stark Verbundenen überdurchschnittlich häufig im Bereich „Kirche und Religion“. Beliebte sind passenderweise auch die Bereiche „Kultur und Musik“ sowie der soziale Bereich.²⁷

Eine nähere Betrachtung der subjektiven Bedeutung des Engagements offenbart, dass die vier am stärksten ausgeprägten Motivationen der evangelischen Engagierten bei den stark Verbundenen unter ihnen noch wichtiger sind und die Mitgestaltung der Gesellschaft sogar den zweiten Platz belegt. Es gilt aber auch für diese Teilgruppe, dass das eigene Wohlbefinden sowie soziale und zwischenmenschliche Motive die höchste Zustimmung erfahren.

Ähnlich wie bei dem Vergleich nach der Religionszugehörigkeit lassen sich also auch bei einem Vergleich von verschiedenen Graden der kirchlichen Verbundenheit Unterschiede ausmachen. Zwar kann man davon ausgehen, dass der Zugang bzw. die Gelegenheiten zu zivilgesellschaftlichem Engagement sowie der organisationale Rahmen eine große Rolle bei der Frage spielen, ob sich ein Mensch freiwillig engagiert oder nicht. Die Ergebnisse deuten aber auch darauf hin, dass bei Evangelischen und Evangelisch-Freikirchlichen die kirchliche Verbundenheit selbst zu veranschlagen ist.

4. Resümee

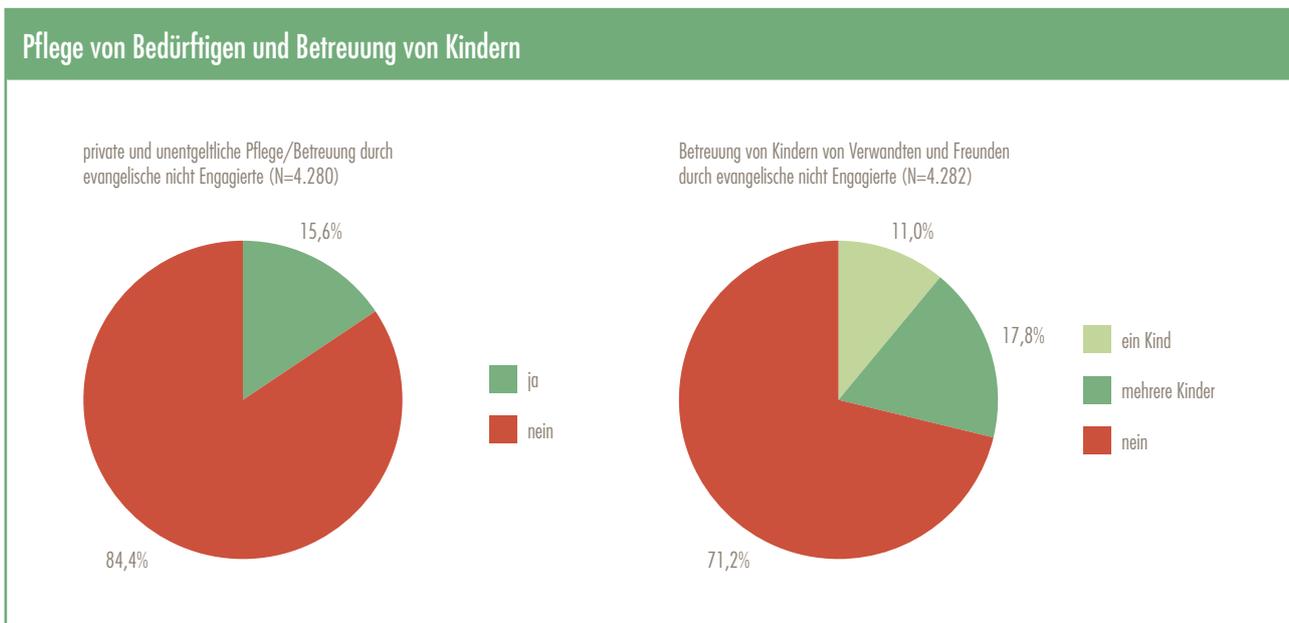
Zentrales Ergebnis des Freiwilligensurveys 2014 ist die deutliche Zunahme an Menschen, die angeben, freiwillig engagiert zu sein. Während die Engagementquote in der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren 2009 noch bei 35,9% lag, betrug sie 2014 43,6%. Von besonderem Interesse ist in dieser kirchlichen Sonderauswertung die Gruppe der evangelischen Engagierten. Insgesamt sind von allen evangelischen Befragten 48,7% freiwillig engagiert, was auf ein überdurchschnittliches Maß an Engagement hinweist. Ähnlich wie der/die durchschnittliche Engagierte betätigen sich die evangelischen Freiwilligen besonders gern in den Bereichen „Sport und Bewegung“, „Kultur und Musik“ und im sozialen Bereich. Daneben üben 11,4% der Evangelischen ihr zeitaufwändigstes Engagement im Bereich „Kirche und Religion“ aus. Die Ergebnisse deuten hier auf eine hohe Zufriedenheit der Beteiligten hin: So beträgt die Ausübungsdauer der Tätigkeit bei über der Hälfte der Engagierten mehr als fünf Jahre. Zudem gibt es in der Regel die Möglichkeit zur Mitsprache und feste Ansprechpartner*innen. In Bezug auf ihre Motivation geben die evangelischen Engagierten ebenso wie alle anderen mehrheitlich an, dass ihnen ihr Engagement Spaß macht. Nahezu ebenso vielen ist es wichtig, mit anderen Menschen zusammen zu kommen und die Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten. Speziell nach der Tätigkeit im kirchlichen und religiösen Bereich gefragt, bestätigt die Mehrheit der evangelischen Befragten, dass sie sich durch die Tätigkeit besser fühlt und die eigenen Stärken kennen lernen kann.

Eine Neuheit der dritten kirchlichen Sonderauswertung des Freiwilligensurveys ist der Vergleich des Engagements der Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften, wobei hier die stark variierenden Fallzahlen der Befragten zu beachten sind. Bei den Engagierten, die einer evangelischen Freikirche angehören, können weit überdurchschnittliche Engagementquoten herausgearbeitet werden. Daneben zeigen Menschen muslimischen Glaubens eine hohe Bereitschaft, ihr aktuelles Engagement auszuweiten oder zukünftig neue Aufgaben zu übernehmen. Ebenfalls neu ist die Untersuchung des Engagements von Evangelischen mit starker religiöser Bindung. Auch hier fallen große Unterschiede auf: Während sich von allen Evangelischen 48,7% freiwillig engagieren, tun dies von denjenigen, die angeben, stark mit ihrer Kirche verbunden zu sein, sogar 66,7%. Neben der Bestätigung von bekannten Trends bietet die dritte kirchliche Sonderauswertung also auch neue Ergebnisse, die maßgeblich zur Sozialberichterstattung beitragen können und weiterführende Untersuchungen anstoßen sollten.

²⁷ 33,2% der stark verbundenen evangelischen Engagierten üben ihr zeitaufwändigstes Engagement im Bereich „Kirche und Religion“ aus (Kultur und Musik: 16,4%; Sozialer Bereich: 15,2%).

5. Ausblick

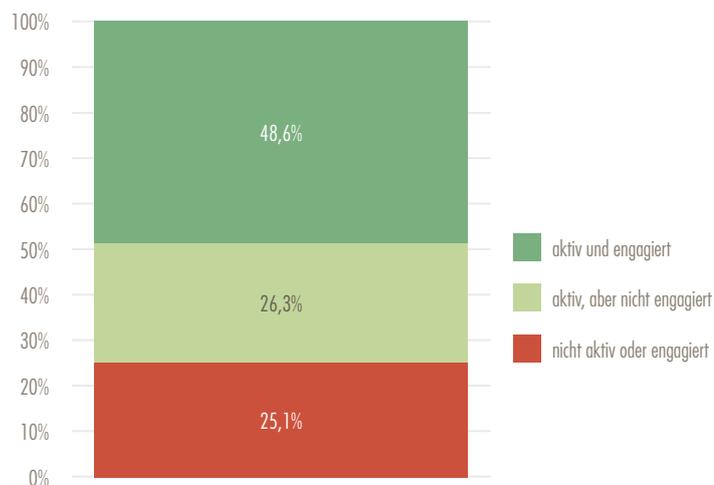
Im Fokus der dritten kirchlichen Sonderauswertung des Freiwilligensurveys steht die Betrachtung des Engagements der evangelischen Kirchenmitglieder. Nicht außer Acht gelassen werden soll an dieser Stelle jedoch, dass es auch viele Menschen gibt, die sich aus unterschiedlichen Gründen nicht freiwillig engagieren können oder wollen. Oftmals leisten sie dennoch einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft, indem sie zum Beispiel Kinder von Verwandten und Freunden betreuen oder sich um pflegebedürftige Menschen kümmern.²⁸ Von einer wertenden Unterscheidung zwischen Engagierten und nicht Engagierten ist deshalb Abstand zu nehmen.



Dennoch stellt das freiwillige Engagement in Deutschland eine wichtige Stütze der Zivilgesellschaft dar und sollte weiter gestärkt werden. Hierzu gilt es das Engagementpotenzial zu analysieren, was an einigen Stellen der Sonderauswertung bereits geschehen ist. Zusammengefasst lässt sich dabei erkennen, dass es neben dem hohen Engagementniveau noch viel Potenzial für die Übernahme neuer Tätigkeiten gibt. Der Freiwilligensurvey unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen verschiedenen Beteiligungsgraden und argumentiert, dass aktive Teilhabe als eine Vorform ehrenamtlichen Engagements fungieren kann. Die betreffenden Personen nehmen nicht nur aktiv am gesellschaftlichen Leben teil, sondern sind auch in bestehende Strukturen eingebunden. Dadurch wird der Zugang zu einem zukünftigen freiwilligen Engagement erheblich erleichtert.

²⁸ Zudem haben 56,8% der evangelischen nicht Engagierten in den letzten 12 Monaten eine oder mehrere Geldspenden getätigt.

Beteiligungsgrade der evangelischen Befragten (N=8.342)



Von den evangelischen Befragten sind 48,7% bereits aktiv und engagiert. Weitere 26,3% sind zwar aktiv, aber nicht engagiert.²⁹ In dieser letztgenannten Gruppe liegt viel Potenzial, auf das es zu schauen lohnt: So können sich sechs von zehn der aktiven Personen sicher oder vielleicht vorstellen, in Zukunft ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Mit Blick auf die aktuell Engagierten ist dabei die Ansprache durch leitende Personen in der Organisation oder aktive Familienmitglieder und Freunde von großer Bedeutung.

Bezogen auf die gesamte Gruppe der evangelischen Befragten sind demnach drei Viertel aller Evangelischen in Deutschland aktiv und/oder engagiert. Die Bedeutung der evangelischen Kirche und ihrer Mitglieder für die Zivilgesellschaft wird dadurch eindrucksvoll unterstrichen.

²⁹ Bei den Katholik/innen ist das Verhältnis ähnlich: Von den katholischen Befragten sind 48,6% aktiv und engagiert, sowie 25,9% aktiv, aber nicht engagiert. Bei den Konfessionslosen ist der Anteil derjenigen, die weder engagiert noch aktiv sind, dagegen mit 36% wesentlich höher (aktiv und engagiert: 36,2%; aktiv, aber nicht engagiert: 27,8%)

6. Literatur

Ahrens, Petra-Angela (2016) Skepsis oder Zuversicht? Erwartungen der Bevölkerung zur Aufnahme von Flüchtlingen zwischen November 2015 und August 2016. Im Internet: <http://www.ekd.de/fluechtlingsstudie-2016.pdf> . Stand 14.12.2016.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016) (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016b) (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2014. Berlin.

Evangelische Kirche in Deutschland (2014) Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover.

Gensicke, Thomas (2006) „Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland“, Aus Politik und Zeitgeschichte, 12: 9-16.

Gensicke, Thomas, Sabine Geiss (2010) Fragebogen. Freiwilligensurvey 2009: Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Bürgerschaftliches Engagement. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. Berlin. Anhang, 38-77.

Grosse, Heinrich W. (2006) Freiwilliges Engagement in der evangelischen Kirche hat Zukunft – Ergebnisse einer neuen empirischen Studie. Texte aus dem SI. Hannover.

Han-Broich, Misun (2011) Ehrenamt und Integration. Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-) Sozialarbeit. Wiesbaden.

Haumann, Wilhelm (2014) Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013. Berlin.

Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Hannovers in Zusammenarbeit mit dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD (2010) (Hrsg.) Das Blickfeld erweitern. Menschen begeistern – Ehrenamtliche gewinnen. Handreichung für Kirchenvorstände in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Hannover.

Müller, Doreen, Nicole Hameister, Katharina Lux (2016) Anstoß und Motive für das freiwillige Engagement. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2014. Berlin. S. 408-426.

Rebenstorf, Hilke / Petra-Angela Ahrens / Gerhard Wegner (2015) Potenziale vor Ort – Erstes Kirchengemeindebarometer. Leipzig.

Redmann, Britta (2012) Erfolgreich führen im Ehrenamt. Ein Praxisleitfaden für freiwillig engagierte Menschen. Wiesbaden.

Roth, Roland (2016) „Gewinnwarnung – Anmerkungen zur wundersamen Engagementvermehrung des Freiwilligen-surveys 2014“, BBE Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland, 10.

Seidelmann, Stephan (2012) Evangelische engagiert – Tendenz steigend. Sonderauswertung des dritten Freiwilligen-surveys für die evangelische Kirche. Hannover.

Simonson, Julia, Nicole Hameister, Claudia Vogel [Simonson et al.] (2016) Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligen-surveys. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligen-survey 2014. Berlin. S. 45-81.

Simonson, Julia, Jochen P. Ziegelmann, Claudia Vogel, Nicole Hameister, Doreen Müller, Clemens Tesch-Römer [Simonson/Ziegelmann et al.] (2016) Deutscher Freiwilligen-survey 2014. Erhebungsinstrument. Berlin.

Traunmüller, Richard (2008) „Religion als Ressource sozialen Zusammenhalts? Eine empirische Analyse der religiösen Grundlagen sozialen Kapitals in Deutschland“, SOEP Papers 144.

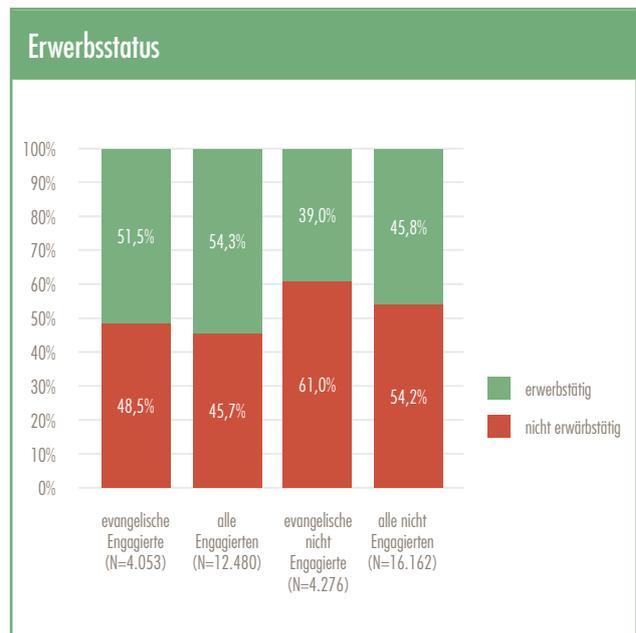
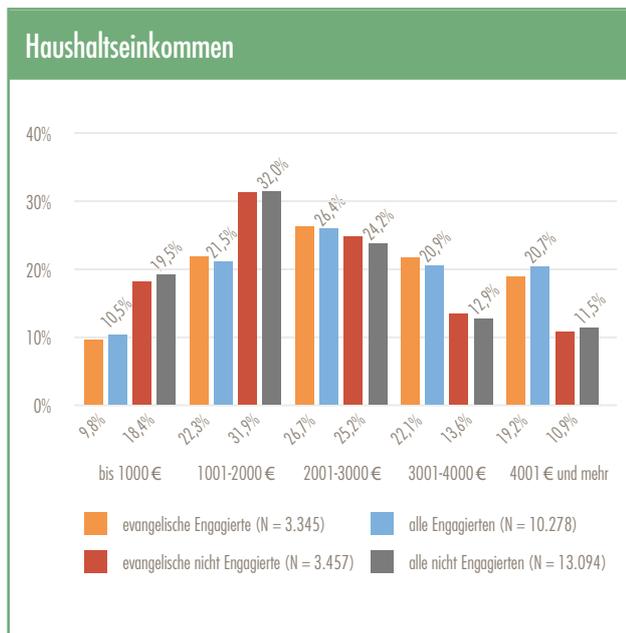
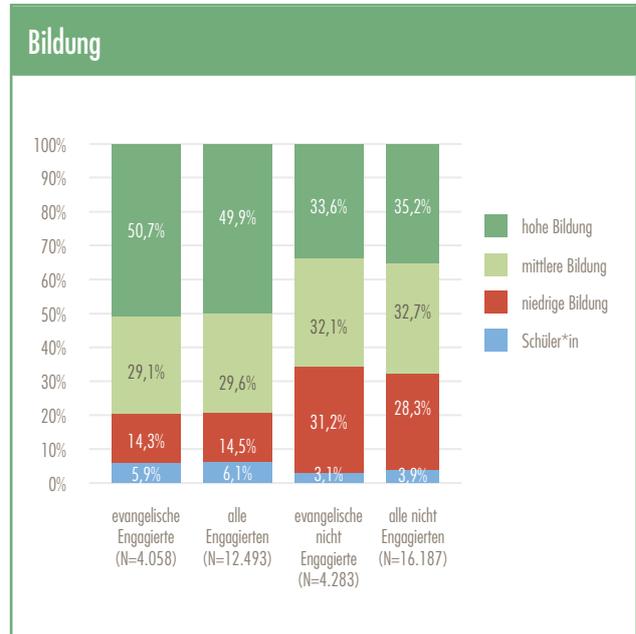
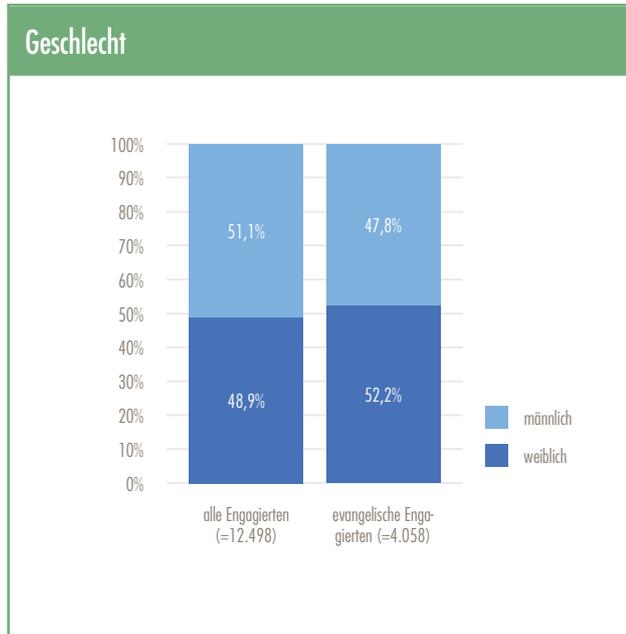
Vogel, Claudia, Christine Hagen, Julia Simonson, Clemens Tesch-Römer [Vogel et al.] (2016) Freiwilliges Engagement und öffentlich gemeinschaftliche Aktivität. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligen-survey 2014. Berlin. S. 85-147.

Vogel, Claudia, Nicole Hameister (2016) Mitgliedschaften in Religionsgemeinschaften, in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen und freiwilliges Engagement. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligen-survey 2014. Berlin. S. 233-249.

Vogel, Claudia, Julia Simonson, Clemens Tesch-Römer (2016) Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligen-survey 2014. Berlin. S. 579-613.

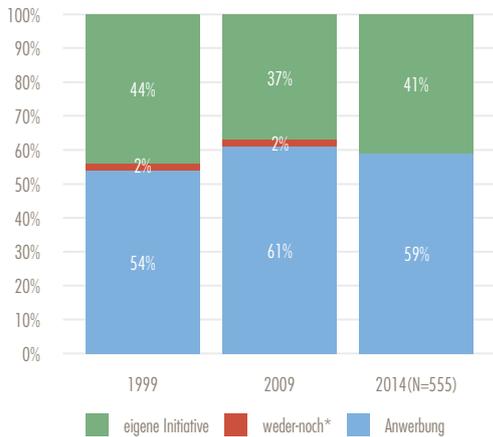
Anhang

Soziodemographische Merkmale der evangelischen Engagierten



Das Engagement im Bereich „Kirche und Religion“

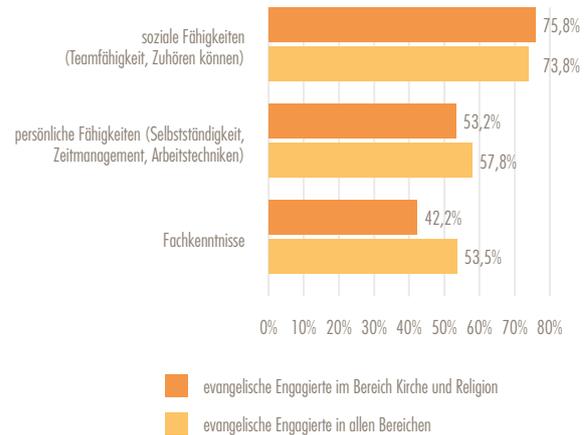
Wie evangelische und evangelisch-freikirchliche Freiwillige zu Ihrer zeitaufwändigsten Tätigkeit im Bereich „Kirche und Religion“ gekommen sind



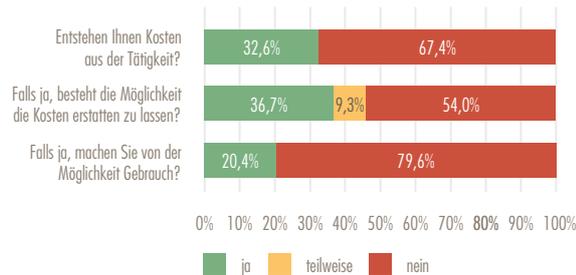
* "weder-noch" nur 1999 und 2009 abgefragt

Quelle: Seidelmann 2012: 24; eigene Berechnungen

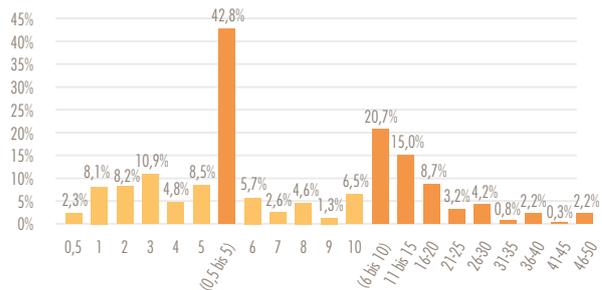
Erworbene Kenntnisse oder Fähigkeiten der evangelischen Befragten (Mehrfachnennung möglich)



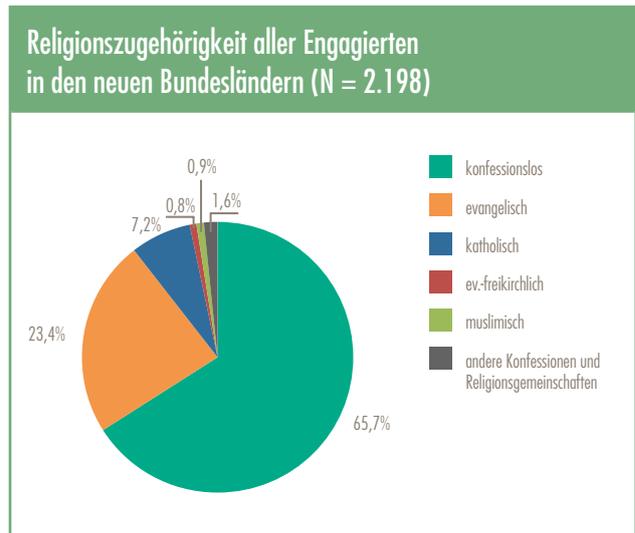
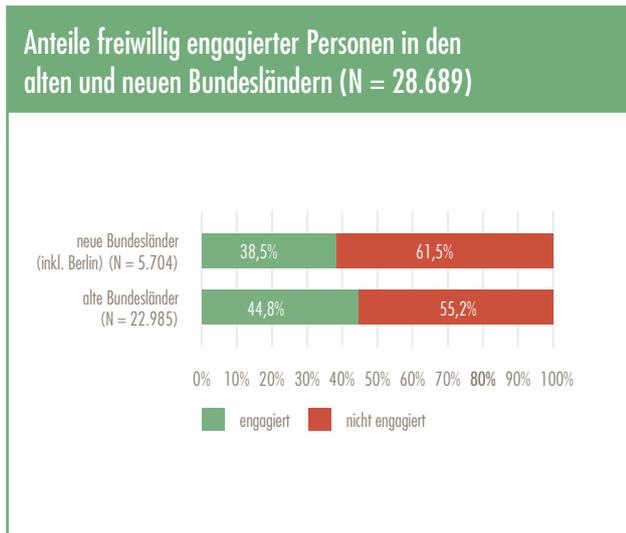
Kosten im Rahmen der Tätigkeit im Bereich „Kirche und Religion“ für evangelische Engagierte



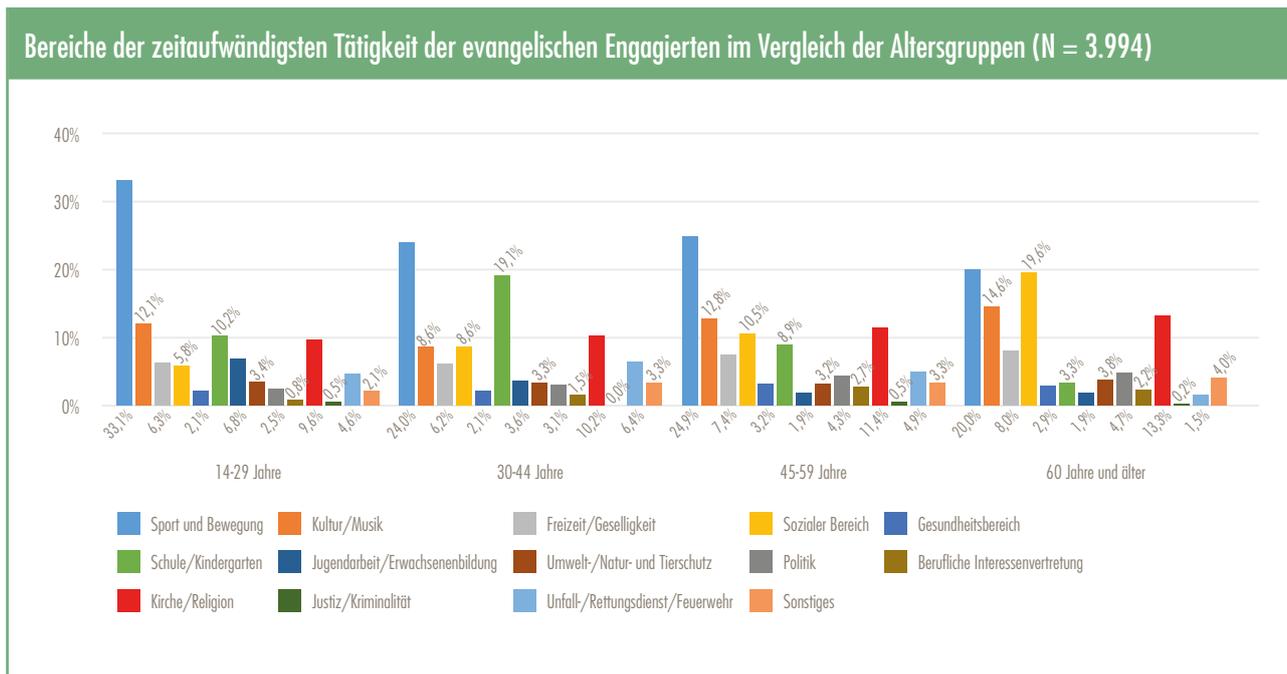
Dauer der Tätigkeit im Bereich „Kirche und Religion“ für evangelische Engagierte



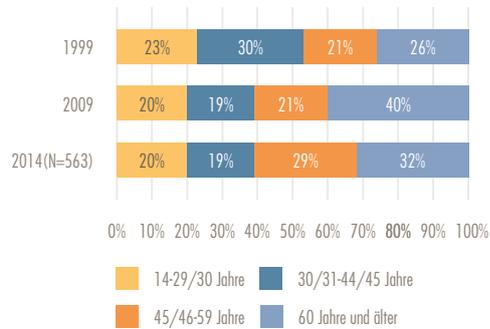
Vergleich der alten und neuen Bundesländer



Vergleich der Altersgruppen



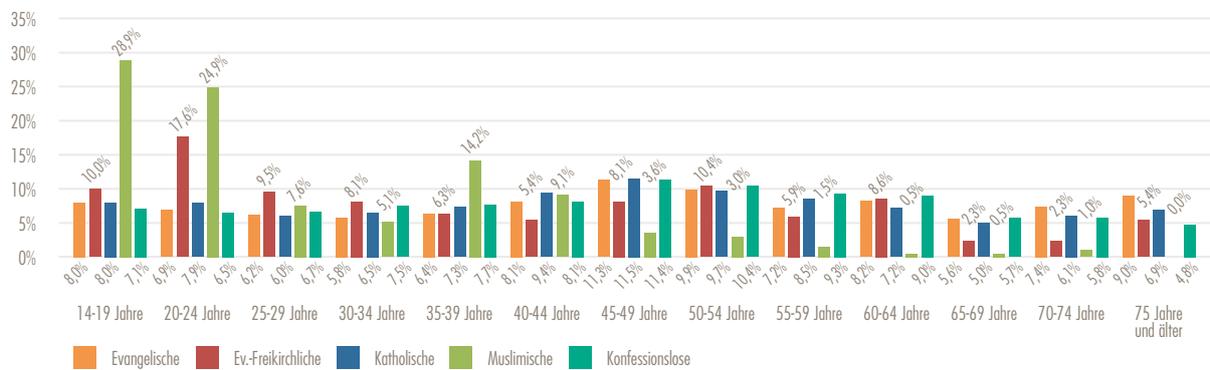
Altersstruktur der evangelischen und evangelisch-freikirchlichen Engagierten im Bereich „Kirche und Religion“ im Zeitvergleich



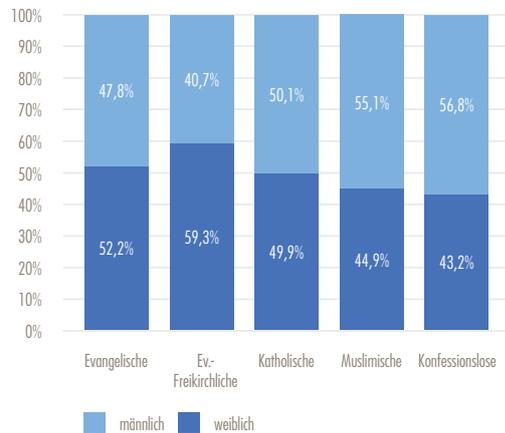
Quelle: Seidelmann 2012: 22 (14-30 Jahre, 31-45, 46-59, 60 Jahre und älter); eigene Berechnungen (14-29 Jahre, 30-44, 45 – 59, 60 Jahre und älter)

Vergleich nach Religionszugehörigkeit

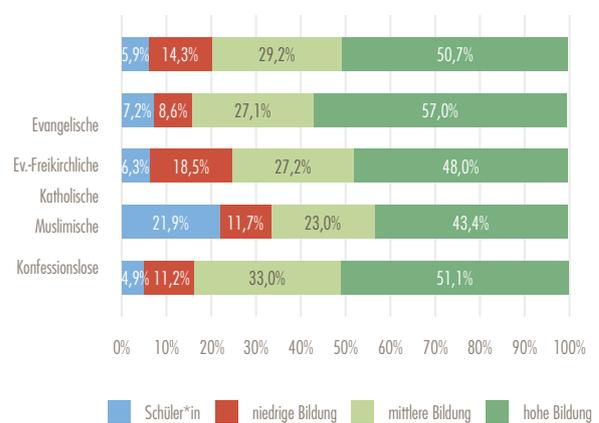
Altersstruktur der Engagierten im Vergleich nach Religionszugehörigkeit



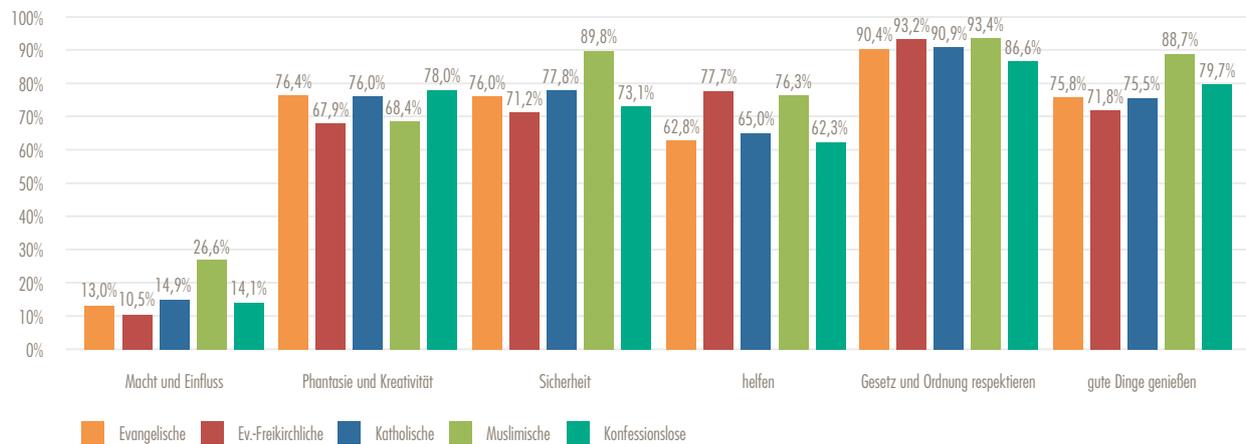
Geschlecht der Engagierten im Vergleich nach Religionszugehörigkeit



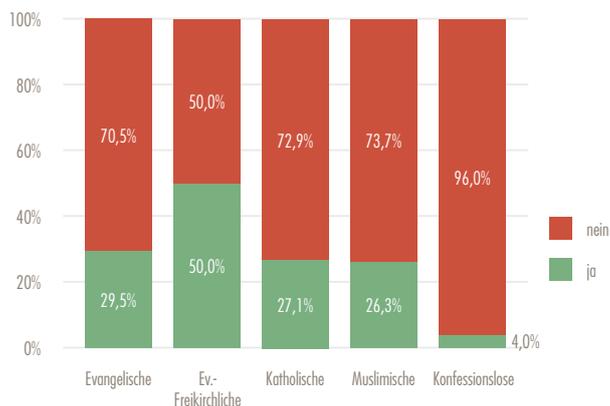
Bildung der Engagierten im Vergleich nach Religionszugehörigkeit



Wertorientierungen der Engagierten im Vergleich nach Religionszugehörigkeit („sehr wichtig“ oder „eher wichtig“)

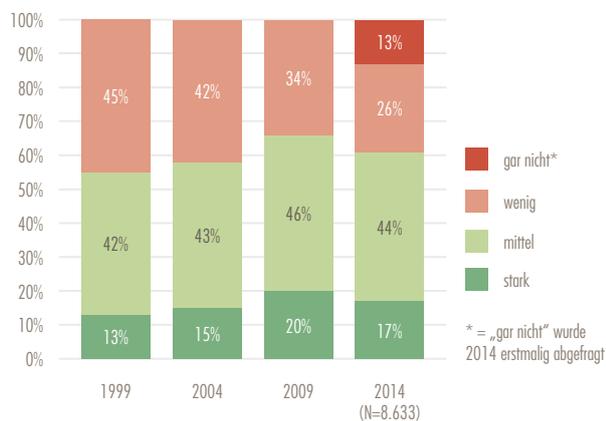


Frage an die nicht Engagierten: „Haben Sie schon bestimmte Vorstellungen, in welchem Bereich Sie sich engagieren würden?“ „Ja.“ „An welchen Bereich oder welche Bereiche denken Sie da? An den kirchlichen oder religiösen Bereich?“

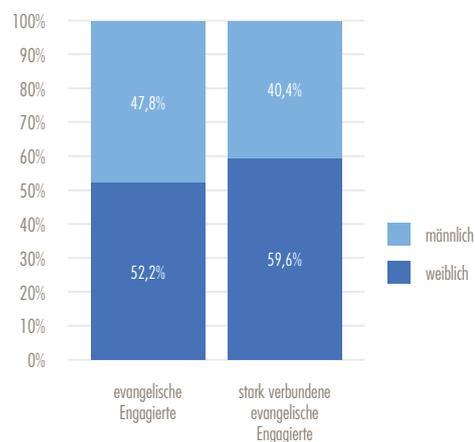


Die Kirchenbindung der Engagierten und das Engagement der Hochverbundenen

Verbundenheit aller evangelischen und evangelisch-freikirchlichen Befragten mit ihrer Religionsgemeinschaft

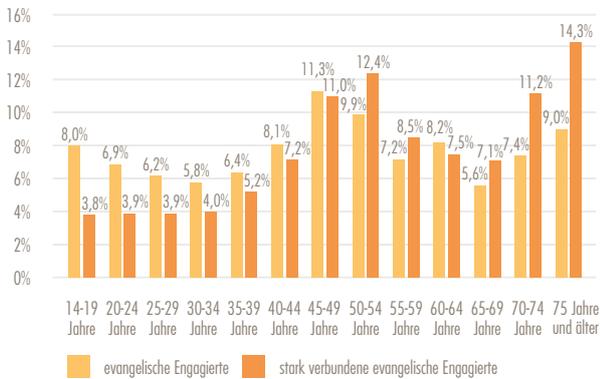


Geschlecht

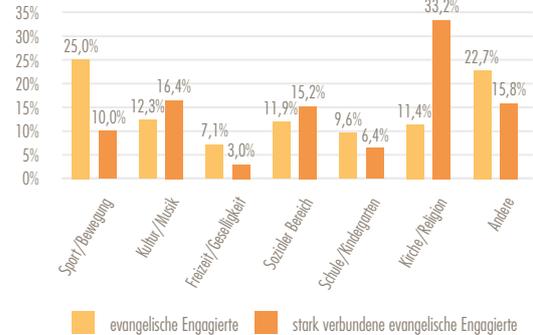


Quelle: Seidelmann 2012: 15; eigene Berechnungen

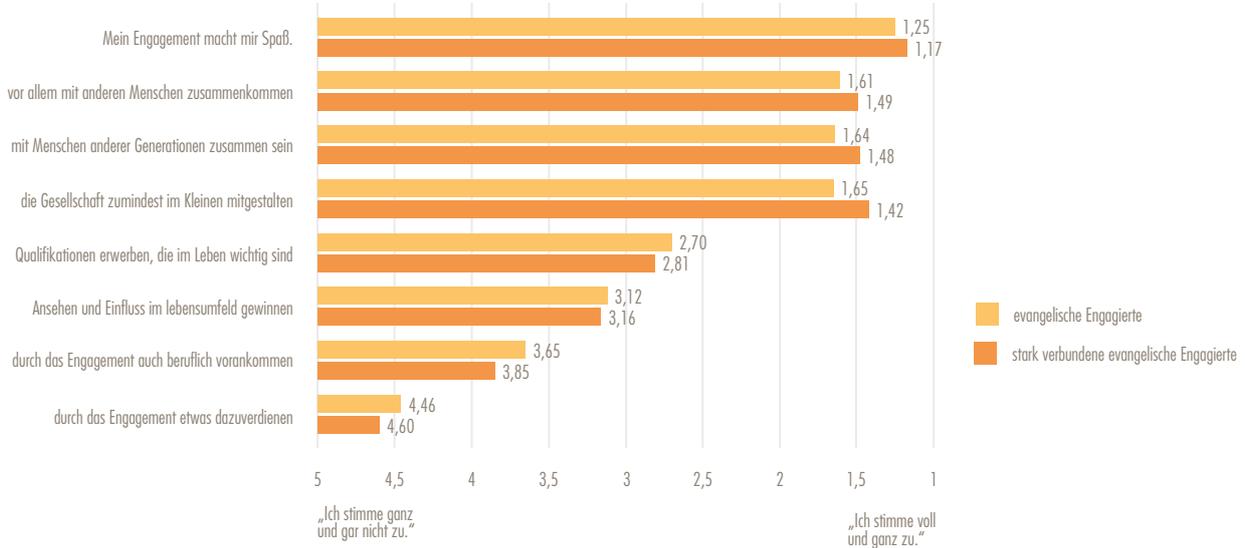
Verteilung der Altersgruppen



Bereiche der zeitaufwändigsten Tätigkeit

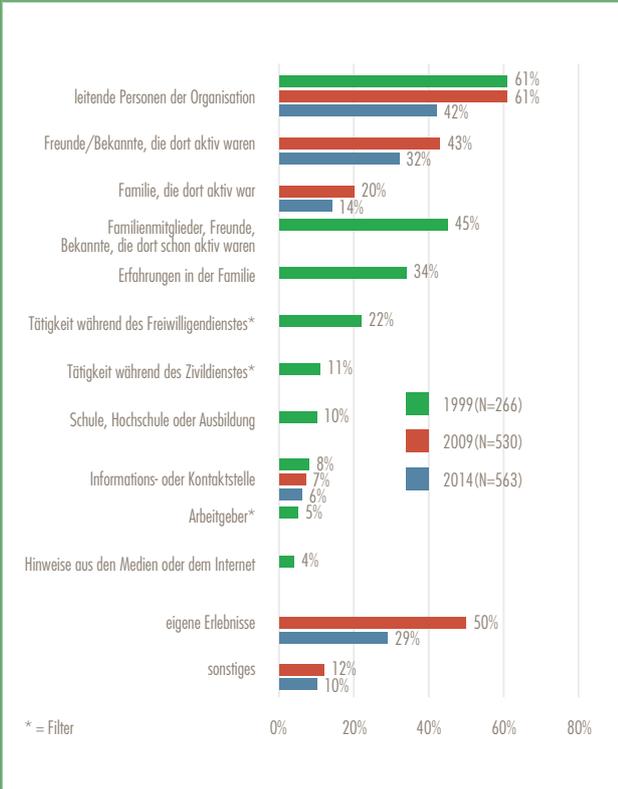


Die subjektive Bedeutung des Engagements der evangelischen und der stark verbundenen Evangelischen (Mittelwerte)



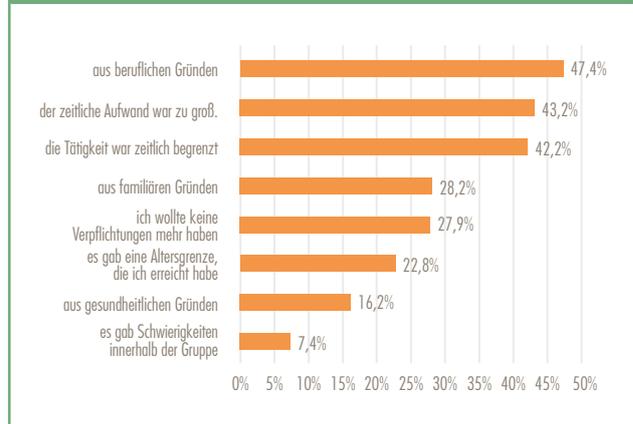
Engagementpotenzial

Anstoß aller evangelischen und evangelisch-freikirchlichen Engagierten die Tätigkeit im Bereich „Kirche und Religion“ aufzunehmen (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: Seidelmann 2012: 24; eigene Berechnungen

Beendigungsgründe ehemaliger evangelischer Engagierter in allen Bereichen (Mehrfachnennung möglich)



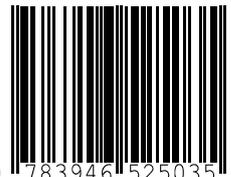
SOZIALWISSENSCHAFTLICHES
INSTITUT

der Evangelischen Kirche in Deutschland 

Sozialwissenschaftliches Institut
der Evangelischen Kirche in Deutschland
Arnswaldstraße 6, 30159 Hannover
Telefon 0511-55 47 41-0
Telefax: 0511-55 47 41-44
e-Mail: info@si-ekd.de
www.si-ekd.de

creo
media
www.creo-media.de

ISBN 978-3-9465250-3-5



9 783946 525035